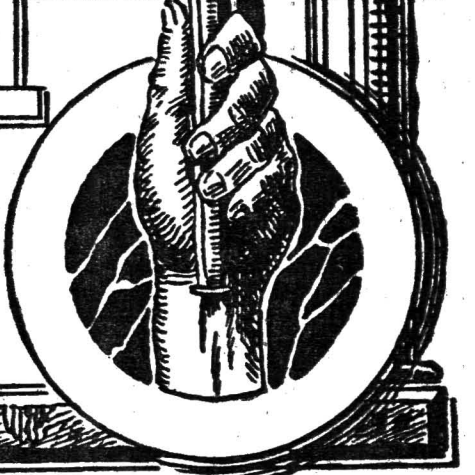
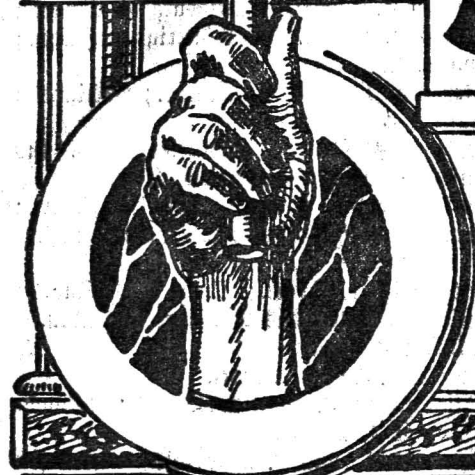


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstell. und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 6.

Sonnabend, den 11. Februar 1905.

9. Jahrgang.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Hannau. Die Marmorwarenfabrik Zimmermann ist gesperrt.

München. Die Kollegen stehen in einer Lohnbewegung.

Dresden. Zugang von Marmorarbeitern nach hier ist streng fernzuhalten.

Weg. Nach hier ist Zugang streng fernzuhalten. Am katholischen Vereinshaufe kam es zu Lohn Differenzen.

Halberstadt. Zureisende werden ersucht, sich an den Vertrauensmann Th. Hartnuß, Bogtei 10, p., zu wenden, ehe sie um Arbeit nachfragen.

Bremen. Ueber die Kunststeinsfabriken Hurrellmeier, Braunhold und Koffel ist die Sperre verhängt.

Die verachtete Arbeit.

„Es ist keine große Annehmlichkeit, wenn man auf der Straße fast nur Arbeitern begegnet!“

Mit diesen Worten nahm vor kurzem ein Gemeindevertreter einer kleinen märkischen Stadt Stellung gegen das Projekt, die Ansiedlung von Industrie-Etablissements zu begünstigen.

Der Mann ist seines Zeichens Justizrat, also nicht irgend ein Schoppenstedter Durchschnittsbürger, der am Ende nicht weiß, was ihm über die Zunge gelaufen, sondern ein — wie man sagt — gebildeter und kluger Mensch, der das römische Recht studiert hat und verschiedene Hundert Paragraphen in seinem Hirn beherbergt. Man darf ihn also für seine Aeußerung verantwortlich machen.

Diese Aeußerung war nur eine Perle im Kranze der Reden, die gegen eine „Verproletarisierung“ der Stadt gerichtet waren. Wir griffen sie heraus, weil sie auch zeigt, von welchem hohen Standpunkt aus heute Fragen der bezeichneter Art entschieden werden.

Der ganze Fall aber ist ein charakteristisches Schulbeispiel für die Tatsache, daß ein großer Teil der Bourgeoisie trotz seiner vielfach bekundeten „Liberalität“ in einer geheimen Falte seines Herzens noch immer die Verachtung für das werthschaffende Volk der Arbeit trägt.

Viele allerdings sind gescheit genug, diesen Mangel an Logik und anfänglicher Befinnung nicht offen zur Schau zu tragen. Wer sich aber vergegenwärtigt, wie schofel und nichtachtend in tausendfältiger Beziehung noch heute die Arbeiter behandelt werden — auch Schimpfworte, beim Gefinde sogar Prügel sind ja noch zu konstatieren —, der wird nicht daran zweifeln, daß die hochmüthige, anmaßende Befinnung jenes Justizrats mehr ist als eine vereinzelte Erscheinung.

Der politischen und wirtschaftlichen Vernachlässigung schließt sich die gesellschaftliche Mißachtung an! Der so oft entrüstet abgelehnte Klassencharakter des Gegenwartsstaats zeigt sich auch hier in seinen häßlichsten Blüten! Der Arbeiter ist ein Uebel für die honetten Leute — leider ein so sehr, sehr notwendiges! Wo man es vermeiden kann, geht man ihm aus dem Wege. Am besten wäre es — nach Ansicht jener Guten —, dieses Uebel ließe sich auf einem einsamen Terrain — vielleicht in der Lüneburger Heide? — kasernieren und der Unternehmer zöge seinen Mehrwert einfach durch seine Haut oder sonst auf eine Art ein, die ihn keinmal mit einem Proletarier in nähere Berührung bringt. So brauchte sich kein Auge auch niemals durch den Anblick schledt gekleideter Arbeitermassen beleidigen lassen! Leider läßt sich dieser menschenfreundliche Wunsch nicht in dem Maße verwirklichen. Aber man hat in vielen Städten doch das erreicht, daß die Arbeiter-Heimstätten sich in ganz bestimmten Stadtvierteln zusammendrängen und somit die unerwünschten Proletariestypen nicht auch die „noblen Gegenden“ überfluten. Die Klasseneinteilung bei der Eisenbahn, die Gärten, „gewöhnlicher“ und „börnehmer“ Restaurants, die Scheidung der Behranstalten in Volks-, Mittel- und Hochschulen tragen ferner das ihre dazu bei, die verschiedenen Schichten der Bevölkerung auseinander zu halten und tödliche und verderbliche Vorurteile zu nähren.

In vielen Geschäften wird der Arbeiter und die Arbeiterfrau weniger zuvorkommend behandelt als Leute „besserer Stände“. Junge Kommis, eben aus der

Schule entlassene Ladenfräulein legen oft, obgleich selber Proletarier, eine empörende Geringschätzung dem Arbeiter oder der Arbeiterin gegenüber an den Tag. Liegt es am Gelde, mit dem bezahlt wird? Non olet! Auf deutsch: Geld riecht nicht! Aber das hochmüthige Pöbel rümpfen sie manchmal doch!

Gewiß: der verständige Arbeiter setzt sich mit einem mitleidigen Achselzucken über solche Ueberheiten hinweg. Gewiß: er darf mit Recht lachen über die Spazierhirne, die einen Menschen nach Kravatte und Kragen werten. Aber die Erscheinungen in ihrer Gesamtheit haben doch auch ihre ernste Seite.

Auch sie zeigen nämlich, daß die Arbeit nicht die Stelle im gesellschaftlichen Leben der Gegenwart einnimmt, die ihr von Rechts wegen gebührt. Sie zeigen, daß wir weit entfernt sind von einem Kulturzustande, in dem alle Angehörigen des Volkes nach ihrer wahren Bedeutung, ihrem wahren Verdienst geschätzt werden.

Es ist einer von den unzähligen Widersprüchen, die dem aufmerksamen Beobachter auf Schritt und Tritt in die Augen springen, wenn wir heute aus bürgerlichen Kreisen ein preisendes Loblied hören auf „unsre hochentwickelte, intelligente und leistungsfähige Arbeiterschaft“, die auf dem Weltmarkte wieder einmal die Konkurrenz geschlagen, und wenn wir andererseits immer und immer wieder gewahren müssen, wie wenig doch in Wirklichkeit die Arbeit im eignen Lande gilt! Wir haben es erst vor kurzem bei der amerikanischen, in besonders großem Maßstabe bei der Pariser Weltausstellung erlebt, wie die Pojsamen dröhnten zum Lobe der deutschen Arbeit, wie man voll war im In- und Auslande von der Bewunderung für das deutsche Volk, das in verhältnismäßig kurzer Zeit sich „auf eine solche Stufe technischer und künstlerischer Kultur gehoben“! Wie warf man sich in die Brust! „Seht, unser Land! Seht, die deutsche Arbeit! Seht, die deutsche Kultur!“ Und das Kapital steckte den Profit wie den Ruhm ein.

Daran sind wir gewöhnt und wir gönnen ihm die Medaillen. Aber festgestellt muß werden, daß diese hier so gerühmte Arbeit im gewöhnlichen Gange der Dinge keineswegs mit der Achtung behandelt wird, die sie nach jener schmeichelfastigen Beurteilung beanspruchen und erwarten dürfte. Und selbst abgesehen von jenem besonderen kulturellen Verdienst: ist nicht jeder achtungswert, der sich durch die Arbeit seiner Hände und seines Kopfes ehrlich und rechtchaffen durchs Leben bringt?

Sicher. Und in der Theorie zweifelt das auch niemand an. Im Gegenteile: Feudalismus und Bürgertum wetteifern — namentlich bei den Wahlen! — in Wüßlingen vor dem „biedereren Mann der Arbeit“. Jeder bezeugt es ihm: er gilt genau so viel wie jeder andre. Aber es ist mit dieser Gleichheit ähnlich wie mit der Gleichheit vor dem Gesetz, die angeblich ja auch besteht, dem Wortlaut nach gewiß, die aber doch vielfach in der Praxis zu einer infamen Phrase geworden ist. In Wahrheit existiert überhaupt keine Gleichheit in der Gegenwartsgesellschaft, kann freilich bis in ihre letzten Konsequenzen bei dem heutigen System nicht bestehen, weil dieses System sich auf der Ungleichheit aufbaut. Die Folge davon ist dann jene Mißachtung, Geringschätzung oder gar Verachtung des Volkes, die wir tausendfach an jedem Tage bemerken müssen. Die gesellschaftliche Mißachtung fließt also aus wirtschaftlichen und politischen Quellen. Dort ist mithin auch der Haupthebel anzusetzen, um eine Aenderung, eine Besserung herbeizuführen.

Als der oben genannte Justizrat seine die Arbeiter beleidigenden Aussprüche zutage gefördert hatte, glaubte sogar der Bürgermeister jener Stadt ein schüchternes Beto einlegen zu müssen. Er sagte: „Die Arbeiter sind doch auch Menschen!“ Damit traf er den Kern der Sache, wenn er auch in einem gewissen Sinne nur die halbe Wahrheit sagte; er hätte hinzufügen sollen: „Freilich läßt man es nicht gelten.“ Wie schon vorher gezeigt, spielen bei der Wertung eines Menschen heutzutage im allgemeinen die rein menschlichen Eigenschaften eine ziemlich untergeordnete Rolle. Im gesellschaftlichen Leben macht nicht Verdienst und Charakter, sondern „Schneider machen Leute“. Auf das Aeußerliche kommt es an!

Dieses Aeußerliche aber ist sehr abhängig von den Arbeits- und sonstigen wirtschaftlichen Umständen, in denen der einzelne lebt. Und so kommt es, daß irgend ein Strohhalm, der der Welt nur durch Berührung von seines

Vaters Millionen nicht, sich fast überall einer höheren Wertung erfreut als der fleißigste, ordentlichste, intelligenteste Arbeiter, der gezwungen ist, in blauer Bluse und öliger Lederhose die Straßen zu durchschreiten.

Vielleicht — nicht wahr, Herr Justizrat? — haben wir es auch mit dem ästhetischen (d. h. schönheitsfreudigen) Sinn der Gebildeten zu tun. Ihm ist das Schmutzige und Häßliche in jeder Form zuwider. Einverstanden. Der Standpunkt hat etwas für sich. Eine saubere und ganze Kleidung wirkt wohl jedem Auge erfreulicher als das Gegenteile. Deshalb braucht der Modegigerl noch nicht das Ideal zu sein. Aber: wenn die Arbeit heute nicht in lichten und frohen Farben geht — ist es ihre Schuld? Wenn Antlitz und Hände von Staub, Ruß und Sonnenbrand gefärbt, wenn Blässe und Falten oft schon die Jugend greisenhaft entstellen, — wer hat's verschuldet? Wenn in den unaufgeklärten Schichten des Proletariats sich zuweilen erschreckende Unbildung, Brutalität und sonstige Laster des Sklaventums zeigen, — wer hat den Mut, die Zügellosen selber verantwortlich zu machen?

Wo stehen denn die Burzen all des Unschönen, das heute noch grobenteils der Volk haftet? Wir haben es schon oben beantwortet: in den wirtschaftlichen und politischen Zuständen der Gesellschaft! Der geistige Fortschritt, ästhetische Bildung und ihre praktische Anwendung beruhen auf dem ökonomischen Fortschritt; der geistige auch auf der politischen Freiheit.

Also tun wohl die Herren Justizrat und Kompagnie alles, um die in dieser Richtung gehenden Bestrebungen der Arbeiter aufs lebhafteste zu unterstützen?

Ja, Schmieden, lieber Leser! Gegner sind's! Gegner der Gewerkschaftsbewegung und politischen Emanzipation! Denn also spricht der Herr Justizrat weiter:

„Es ist ferner zu befürchten, daß durch die Industrie die Sozialdemokratie hier Anhänger gewinnen könnte.“

„Ja,“ wirft vielleicht ein Zweifler ein, „der Mann kennt womöglich die miserable Lage der Arbeiter nicht!“

Auch darauf gibt er selber Antwort:

„Die Arbeiter, die den Unterstützungswohnstifft erwerben und später verarmen, würden der Stadt zur Last fallen und so den Armenetat erheblich belasten.“

Hier kann man also gleichzeitig das menschenfreundliche Herz des Justizrats bestaunen.

Aber so sind sie, die Herrschaften, die in ihrem Dünkel die Arbeit verachten: mit tabelnden Worten werfen sie um sich, der Arbeit die Schuld für das vernachlässigte Los im Gegenwartsstaate zuzuschreiben. Aber jeder Fortschritt muß ihnen mit Hebeln und Schrauben abgerungen werden! Es gehört die eiserne Stirn eines waschechten Bourgeois dazu, bei solcher Sachlage auch noch die Arbeiterbewegung anzuklagen!

Die Arbeiterbewegung, die allem Haß, aller Verachtung trotzend, die Worte Freiligraths auf ihr Banner geschrieben:

Ruhm und Ehre jedem Fleiß!
Ehre jeder Handvoll Schweiß!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen! —

Interessante Zahlen.

Unter der losen Organisationsform war es niemals mit Sicherheit möglich, die Zahl der tatsächlich organisierten und auch Beitrag leistenden Kollegen festzustellen. Wiederholt kam es, — es sei nur auf den Kongress in Gotha verwiesen, — zu heftigen Auseinandersetzungen über die Höhe der effektiven Mitgliederzahlen. Mit der Einführung des Verbandssystems und der vierteljährlichen Abrechnungen ist dieses anders geworden. Es läßt sich heute mit Leichtigkeit — falls auch die Zahlstellen ihre Abrechnungen einsenden — der Nachweis führen über die ein- und ausgetretenen Mitglieder, über die Zahl der restierenden Beiträge, und weiter läßt sich auch die Zahl der Verbandsmitglieder feststellen, wenn auch diese Feststellung nicht als vollkommen einwandfrei zu betrachten sein wird. Nun, auf kleine Abweichungen und Schwankungen soll es ja auch nicht ankommen. Die Hauptsache wird wohl die sein, daß auf Grund der vierteljährlichen Abrechnungen eine genaue Uebersicht über die Mitgliederbewegung sowie die finanzielle Leistung der Mitglieder mit Deutlichkeit zu ersehen ist. Daß mit dieser Einrichtung in die Verwaltungsgeschäfte mehr Ordnung kommt, liegt auf der Hand. Diese Ordnung ist in vielen Zahlstellen

Gau	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
	Im Quart. laufende Mitglieder	Zahl der in den Abrechnungen verzeichneten Beiträge	Restierende Beiträge	Zugereifte und neu auf- genommene Mitglieder (laut Bei- tragsliste)	Beiträge derselben	Restierende Beiträge derselben	Neu ein- getretene Mitglieder	Gesamt- zahl der Mitglieder	Gegen das gleiche Quartal 1903
1. Gau: Berlin									
1. Quartal	620	5 597	1537	135	721	157	60	755	+ 255
2. Quartal	690	7 937	1695	192	1537	212	95	882	+ 197
2. Gau: Bunsau									
1. Quartal	1167	11 818	2164	315	1432	106	237	1482	+ 601
2. Quartal	1224	13 066	1477	194	1159	87	123	1418	+ 391
3. Gau: Dresden									
1. Quartal	1272	11 319	1092	241	1133	169	104	1513	- 239
2. Quartal	1465	17 027	1077	662	3512	368	358	2127	+ 41
4. Gau: Leipzig									
1. Quartal	663	5 908	1230	83	472	68	22	746	- 409
2. Quartal	814	8 861	1348	331	2004	108	162	1145	- 291
5. Gau: Erfurt									
1. Quartal	113	982	173	66	356	58	43	179	- 54
2. Quartal	194	1 810	367	188	1167	127	112	332	+ 96
6. Gau: Jetzt Bremen									
1. Quartal	180	1 894	536	126	781	132	85	306	+ 17
2. Quartal	239	2 465	550	191	1 500	146	82	430	+ 109
7. Gau: Hamburg									
1. Quartal	318	3 541	709	88	503	56	31	406	+ 48
2. Quartal	357	4 201	581	122	1023	105	26	479	+ 33
8. Gau: Düsseldorf									
1. Quartal	78	875	100	26	133	10	19	104	- 83
2. Quartal	72	1 179	67	40	103	7	32	112	- 154
9. Gau: Frankfurt a. M.									
1. Quartal	209	1 975	405	75	576	109	56	284	+ 133
2. Quartal	274	3 150	537	110	585	78	91	384	+ 209
10. Gau: Mannheim									
1. Quartal	196	1 453	882	50	168	61	37	246	+ 96
2. Quartal	251	2 455	912	118	575	197	99	369	+ 45
11. Gau: Straßburg									
1. Quartal	304	2 767	859	141	554	177	114	445	- 35
2. Quartal	508	4 253	1519	151	686	130	110	659	- 68
12. Gau: Stuttgart									
1. Quartal	137	1 046	191	21	51	13	8	158	- 2
2. Quartal	180	1 863	404	102	630	71	64	282	- 55
13. Gau: München									
1. Quartal	256	2 603	613	38	155	54	33	294	+ 119
2. Quartal	283	2 648	833	140	875	409	119	423	+ 187
14. Gau: Würzburg									
1. Quartal	168	1 677	196	38	206	38	15	206	- 1
2. Quartal	175	1 744	137	93	440	38	52	268	-
15. Gau: Schwarzenbach									
1. Quartal	636	5 946	654	96	566	105	74	732	+ 124
2. Quartal	684	7 228	895	87	431	121	50	771	+ 229

nach sehr notwendig, denn wenn eine Filiale die Verwaltungsgeschäfte schlecht besorgt, so ist auch weiter die Tatsache zu verzeichnen, daß dem Verbandsleben überhaupt sehr wenig Interesse entgegengebracht wird.

Leider ist es bedauerlich, daß von einer Reihe von Gauen die Abrechnungsformulare bisher vom 3. und 4. Quartal nicht eingegangen sind, so daß wir heute eine Zusammenstellung über die vier Quartale von 1904 leider nicht bringen können. Aber auch die veröffentlichten Zahlen des 1. und 2. Quartals vom vorigen Jahre geben zu interessanten Beobachtungen höchst willkommenen Anlaß.

Zunächst geht aus der Rubrik 1 hervor, daß im 1. Quartal durchweg weniger zahlende Mitglieder an den Orten sind als im 2. Quartal. Die Arbeitslosigkeit in unserer Berufe in den Monaten Januar, Februar und März 1904 wird dadurch schon sehr grell beleuchtet. Im Monat Dezember wird dieselbe allerdings noch größer sein. Eine Ausnahme hiervon macht der Gau Düsseldorf, wo im 1. Quartal 78 und im 2. nur 72 Mitglieder vorhanden waren. Diese Darstellung muß zu erstem Nachdenken Veranlassung geben. Ein Bild, um über den Rückgang der Mitglieder in diesen Gauen sich zu unterrichten, ergibt die Rubrik 9, wo gegen das Jahr 1903 im 1. Quartal ein Mitgliederverlust von 83 und im 2. ein solcher von sogar 154 gegen die betreffenden Quartale 1904 zu verzeichnen ist. Die paar zureisenden und neu eingetretenen Mitglieder (siehe Rubrik 4 und 7) sind allerdings hierbei nicht mit einbezogen. Doch das würde das ungünstige Bild nicht wesentlich ändern. Weiter sei bemerkt, daß in diesen Gauen sehr viele Restanten vom Jahre 1903 vorhanden waren und dieselben im 2. Quartal 1904 größtenteils nachzahlten, denn sonst könnten 72 Mann auf ein Vierteljahr nicht 1179 Beiträge entrichten.

Ein solcher Verlust von Mitgliedern ist beinahe unbegreiflich, es hat aber den Anschein, als wenn die vielen vorgekommenen untreuen Kassenführungen zu einer solchen Kalamität beigetragen hätten. Wo soll das hinaus, wenn in einem solchen, von der Steinindustrie durchsetzten Gau, solche Mitgliederverluste festgestellt werden müssen? Es wird zweckentsprechend sein, daß die Delegierten des achten Gaus auf ihrer Konferenz am 26. Februar zu Essen sich mit diesem wunden Punkt eingehend beschäftigen. Wie einzelne Zahlstellen in diesem Gau an Ordnung gewöhnt sind, geht aus der in heutiger Nummer veröffentlichten Zentralvorstands-Bekanntmachung hervor, wo die Zahlstellen Essen und Herdecke im Jahre 1904 überhaupt noch keine Abrechnungen eingekandt haben. Solche Zustände zu verheimlichen, fällt uns nicht im geringsten ein, nein, im Gegenteil, diese Brandmarke soll in Zukunft eine Besserung in den einzelnen Verwaltungen bezüglich der Pflichten gegenüber der Centrale mit sich bringen. Auch andere Gawe können sich in diesem Punkte dem Düsseldorf würdig an die Seite stellen. Trotzdem, daß im Nachhinein zu wiederholten Malen die Abrechnungen am Quartalsabschluss eingefordert wurden, trotz dieser Mahnung herrscht in diesen Fällen noch eine solche — beinahe bewundernswürdige — Laune. Wie ein Kassierer, der seine Gelder eingezogen hat, dazu kommt, keine Abrechnungen einzusenden, ist uns ein Rätsel. Sind eben Restanten vorhanden, dann mögen diese Elemente, wenn eine Aufsicht auf Zahlung der zu leistenden Beiträge nicht vorhanden ist, einfach gestrichen werden, aber diese eventuell vorhandenen Restanten können als Grund für die Nicht-einsendung der vierteljährlichen Abrechnungen nicht angesehen werden.

Sehr auffällig ist der Mitgliederverlust im Gau Stuttgart. Wenn wir im Berliner Gau dieses Bild vor uns hätten, so wäre wegen der dort größtenteils herrschenden Reparaturarbeiten dieses noch erklärlich, aber in einem Gaubezirk, der ganz Würtemberg und einen Teil von Baden umfaßt, geht uns jedes Verständnis für einen solchen Mitgliederverlust ab. Der Münchener Gau machte dagegen sehr gute Fortschritte, insbesondere die Zahlstelle

München selbst hat ihren Mitgliederbestand stark vermehrt. Daraus geht auch hervor, daß an manchen Orten auch unablässig an der Gewinnung der vorhandenen Indifferenten gearbeitet werden muß. Wer sich über das Verhältnis des Prozentfusses der Organisierten zu den Nichtorganisierten an den einzelnen Orten informieren will, braucht bloß die letzte Jahresstatistik zu studieren.

Um ja tolerant zu sein, muß noch konstatiert werden, daß auch im Gaubezirk Leipzig ein sehr erheblicher Mitgliederverlust zu verzeichnen war.

Auch die Rubrik 3, restierende Beiträge betreffend, gibt nette Aufschlüsse. Sofort fällt auf, daß in den Gauen Berlin, Dresden, Leipzig, Erfurt, Bremen, Frankfurt a. M., Mannheim, Straßburg, Stuttgart, München und Schwarzenbach die restierenden Beiträge vom 2. Quartal diejenigen vom 1. Quartal übersteigen. Zu unserer Freude macht der Gau Würzburg, sonst ein Schmerzenskind des Verbandes, eine Ausnahme. Man darf wohl annehmen, daß der Beitragsrückstand noch nicht die nötige Würdigung entgegengebracht wird. Denn wie könnte es sonst vorkommen, daß in den Monaten April, Mai und Juni die Beiträge so schlecht eingehen würden. Ist bei einigen Mitgliedern diese säumige Zahlung eingerissen, so werden andere davon noch angeheftet. Diese Kollegen werden dann immer noch als Mitglieder aufgeführt, sie sind aber nicht mehr in der Lage, ihre Pflichten dem Verbandsgegenüber zu erfüllen, dann erfolgt natürlich Ausschluß. Es wird sich deshalb in vielen Orten das Hauskassierersystem sehr bewähren, außerdem haben sich die Kassierer auch zu vergewissern, wer etwa vier Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande sich befindet, um dann an seine Pflichten gemahnt zu werden. Wenn wir nicht irren, ist es in Berlin eingeführt, daß die Restanten brieflich gemahnt werden.

Nicht überall ist das Hauskassierersystem durchzuführen, zum Beispiel in Geschäften, wo regelmäßig die paar Leute auf den verschiedensten Bauten Nacharbeit zu verrichten haben, oder in Geschäften, wo überhaupt bloß ein oder zwei Kollegen beschäftigt sind. Bequemen sich diese Kollegen nicht dazu, ihre Beiträge selbst abzuliefern, so hat die Filialverwaltung für die Einkassierung selbst Sorge zu tragen. Es gehen uns jährlich dadurch viele Verbandskollegen verlustig. Den Kassierern müßte allerdings eine kleine Entschädigung gewährt werden, denn niemand wird verlangen können, daß diese Arbeit, die schließlich mehrere Stunden in Anspruch nimmt, an Sonntagen und sonst geleistet werden soll. Bei dieser Gelegenheit könnte auch die Nachzahlung mit ausgetragen werden.

Wir dürfen wohl annehmen, daß die veröffentlichte Tabelle eingehend studiert wird, zeigt sie uns doch, wo zuerst der Hebel angefaßt werden muß. Unser Augenmerk muß darauf gerichtet sein, unsere Mitgliederzahl zu vergrößern, je größer die Zahl derselben, desto größer der Einfluß auf die Unternehmer. Wir haben eine Reihe von Orten, wo unser Verband recht kümmerlich seine Existenz ums Dasein fristet, und neben einer kleinen Zahl von Verbandsmitgliedern noch sehr viele Indifferente vorhanden sind, so zum Beispiel in Demitz-Thumitz, in Chemnitz mit den naheliegenden Bräunchen, in Konstanz, Karlsruhe, Lahr, Marktleuthen, Milhausen i. Elz., Nebra a. d. Unstrut, Osabrück usw. Hier könnten die Mitglieder mit Beidrigkeit in der Agitation einsehen, und diese Arbeit würde auch erhebliche Fortschritte zeitigen. In München betrug die Zahl der Organisierten vor etwa zwei Jahren etwas über 100, während jetzt die Zahl auf ca. 470 stieg. (4. Quartal 1904.) Was da möglich war, ist anderwärts auch nicht undurchführbar.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Es fehlen für die Jahresabrechnung, um dieselbe vollständig zu gestalten, noch folgende Quartalsabrechnungen und müssen dieselben, wenn sie noch mit eingereicht werden sollen, spätestens innerhalb einer Woche eingekandt werden:

1. Gau: Danzig 3. und 4. Quart.; Königsberg 3. und 4. Quart.
2. Gau: Dresden 4. Quart.; Horta 3. und 4. Quart.; Kruppen 2., 3. und 4. Quart.; Königsbrück 1., 2., 3. und 4. Quart.; Neudorf II. 4. Quart.; Oppach 4. Quart.
3. Gau: Nebra 4. Quart.; Wittenberg 1. und 4. Quart.
4. Gau: Göttingen 3. und 4. Quart.; Hoop 4. Quart.; Reiffenhausen 4. Quart.
5. Gau: Hasserode 4. Quart.; Oldenburg 4. Quart.; Unsen 4. Quart.; Osterholz 4. Quart.; Springe 4. Quart.
6. Gau: Dortmund 4. Quart.; Duisburg 4. Quart.; Herdecke 1., 2., 3. und 4. Quart. soll Material einsenden; Essen 1., 2., 3. und 4. Quart.
7. Gau: Wiltberg 1. und 4. Quart.; Reineheim 2. Quart.; Sedmütern 4. Quart.
8. Gau: Karlsruhe 4. Quart.; Dürkheim 1., 3. und 4. Quart.; Leimen 4. Quart.; Sonderbach 4. Quart.
9. Gau: Heiligenberg 4. Quart.; Lahr 4. Quart.; Ottenhöfen 2. Quart.; Radoßzell 1. und 2. Quart.; Seigau-lorch 4. Quart.
10. Gau: Stuttgart II. 1. Quart.; Sulzfeld 4. Quart.; Dörschbach und Heilbronn sollen das Material einsenden.
11. Gau: Buchmühl 4. Quart.
12. Gau: Kirchaich 3. und 4. Quart.
13. Gau: Grötschenreuth 3. und 4. Quart.; Münchberg 4. Quart.; Trübsen 4. Quart.

Die Abrechnungen des 1. und 2. Quartals dürften sich mit Mühe beschaffen lassen, jedoch die des 3. und 4. müßten bei einigem guten Willen sofort herzustellen sein.

Wo keine Abrechnungsformulare mehr vorhanden sind, kann es durch einen brieflichen Bericht mitgeteilt werden. Derselbe muß enthalten: Zahl der Mitglieder, Zahl der gezahlten Beiträge, Zahl der in dem Quartal eingetretenen Mitglieder, Zahl der restierenden Beiträge und den am Orte befindlichen Kassenbestand. Wiederholt sei darauf verwiesen, daß alle Geldsendungen nur an den Kassierer Felix Lange zu senden sind, denn sonst verweigert die Post die Auszahlung. Auf den Postabschnitten muß auch stets angegeben werden, ob das Geld für Beitrags- oder Eintrittsmarken z. gebucht werden soll. Soviel Aufmerksamkeit müssen die Kassierer doch besitzen, die schon so oft gehegten Wünsche zu berücksichtigen.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungs-Berichte sogenannte Drahtbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Zinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Breslau. In der am 26. Januar tagenden Mitglieder-versammlung wurde der Kassenbericht vom vierten Quartal entgegengenommen. Da der frühere Vorstand wegen Arbeitsmangel abreiste, machte sich eine Neuwahl notwendig. Als Kassierer wurde Kollege Paul Zeute, als Schriftführer Kollege Kiese-wetter gewählt. Die Wahl eines ersten Vorsitzenden wurde für die nächste Versammlung zurückgestellt. Zum Kartelldelegierten wurde Kollege Kiese-wetter bestimmt. Von durchreisenden Kollegen werden Klagen über die Zentralherberge geführt und wird der Delegierte beauftragt, dies im Gewerkschaftskartell für Sprache zu bringen. Hierauf wurden den ausstehenden Ruhrbergleuten aus der örtlichen Kasse 20 Mark, von den Kollegen auf Platz Riggel 14.50 Mark bewilligt, außerdem den Kollegen zur Pflicht gemacht, die vom Kartell ausgegebenen Listen fleißig zu benutzen, worauf die Versammlung geschlossen wird.

Bunsau. Am 22. Januar tagte in den Drei Kronen zu Bunsau eine öffentliche Distriktsversammlung. Der Obmann der Tarifkommission legte die von den Kommissionsmitgliedern ausgearbeiteten Positionen vor und erläuterte die verschiedenen Punkte. Die Versammlung war bis auf einige Positionen damit zufrieden und ersuchte die Kommission, bezüglich der freitägigen Punkte noch soviel wie möglich zu erreichen. Zur Kündigung des Tarifs wurde beschlossen, dieselbe per Abstimmung vorzunehmen, damit jeder Kollege seine Meinung darüber ausdrücken kann, was in einer Distriktsversammlung nicht der Fall ist. Die Wahlen wurden in den einzelnen Betrieben geheim vorgenommen mit Kubert und Stimmgeld. Das Resultat war, daß von 200 abgegebenen Stimmen 136 für die Kündigung, 13 gegen dieselbe waren, 1 Stimme war un-gültig. Ein Zeichen, wie sehr die Kollegen mit dem bis jetzt bestehenden Tarif und seiner Auslegung unzufrieden sind. Ein Antrag, jedem Mitglied der Tarifkommission pro Sitzung 2 Mk. zu bewilligen, wurde angenommen; dieselben sind aus der Distriktskasse zu decken. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Vorsitzende die den Verhältnissen entsprechend gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Verband der Steinarbeiter Deutschlands.

Dresden. Am 2. Februar fand im Volkshaus die General-versammlung der Steinarbeiter von Dresden und Umgegend statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Jahres- und Kassen-bericht, berichtete der Vertrauensmann, Kollege Seidel, und führte etwa folgendes aus: Im verfloßenen Jahre 1904 ist von seiten der Herren Arbeitgeber alles mögliche getan worden, damit es uns nicht zu wohl ging. Immer waren Kämpfe vor-handen um die Erhaltung der uns zustehenden Rechte. Mit dem Beginn des Jahres begann auch der Streit bei der Firma Stein. Dieser Streit dauerte volle neun Wochen. Trotzdem mußten die Arbeitnehmer nach Lage der Sache mit nur wenigen Zugeständnissen die Arbeit wieder aufnehmen. Nach dem Stei-nischen Streit wurden zwei Bauperrnen bei dem Unternehmer Kaiser verhängt wegen Nichtbezahlung des Tarifs. Bei diesem Unternehmer ist direkt 10—20 Prozent unter Tarif gearbeitet worden. In der Hauptsache arbeitete dort meist Unorganisierte, denen schwer beizukommen war. Endlich ist dort, nachdem die Organisationsverhältnisse bessere geworden sind, reiner Tarif gemacht worden. Nach wenigen Tagen waren alle For-derungen bewilligt. Am Krankenhaus in Radeberg, dessen Steinmeharbeit die Firma Fleck und Jäger ausübte, kam es zu Differenzen, wobei es sich um die Bezahlung und in der Hauptsache um den Polier handelte. Alles wurde bewilligt. Bei der Firma Schulze wurde die Arbeit niedergelegt wegen Nicht-bezahlung des Tarifs. Auf dem der Firma Schulze gehörigen Epitexplatz wurden Steinmeharbeiten ausgeführt, natürlich weit unter den Sätzen des Tarifs. Konsole wurden zunächst für 7 Mark, dann für 8 Mark gemacht, während dieselben nicht unter 10 Mark herzustellen waren. Desfims bezahlte Herr Schulze beinahe zur Hälfte des üblichen Preises, desgleichen ge-währte er auf Posterae Quader anstatt 70 Prozent nur 25 Proz. Gärtezuschlag. Innerhalb dreier Tage bewilligte Herr Schulze und bezahlte. Bei dem Bruchbesitzer Schleinitz in Cunersdorf wurde die Sperre verhängt wegen 15prozentigen Reduzierens der alten Preise. Nach zwei Tagen konnte die Sperre wieder aufgehoben werden, da die alten Sätze wieder bewilligt waren. In Rosta verweigerten die Kollegen der willkürlichen Bezahlung der Herren Arbeitgeber ein Ende zu machen, und zwar dadurch, daß sie dieselben aufforderten, in Gemeinschaft mit den Arbeit-nehmern einen Tarif auszuarbeiten. Zu gemeinsamer Arbeit kam es indes nicht, weil es die Herren Arbeitgeber ablehnten;

wohl aber lam es infolge dessen zu einer Arbeitsniederlegung, wodurch die gemeinsame Tarifausarbeitung erzielt werden sollte. Die Arbeitsniederlegung resp. der Streik hatte bereits zehn Wochen angehalten, zu einer friedlichen Lösung der Angelegenheit war es indes nicht gekommen und auch keine Aussicht vorhanden, daß es bald dazu kommen würde. Der Streik ist abgebrochen worden mit der Pistole, bei der ersten besten Gelegenheit von neuem Loszuschlagen, bis unsere Forderungen bewilligt sind. Nach Aussage des Vertrauensmannes sollen sich jetzt die in Frage kommenden Arbeitgeber bereits zu gemeinsamer Arbeit bereit erklärt haben. Mehrere Male wurde vor dem Gewerbegericht geklagt werden. Das Schiedsgericht verurteilte die Firma Fied und Jünger zur Zahlung, trotzdem weigerte sich dieselbe und mußte erst noch verklagt werden, ehe sie zahlte. Dasselbe war der Fall bei der Firma Goldis. Diefem Herrn konnte niemand plausibel machen, daß er verpflichtet sei, zu zahlen. Der Streitpunkt lag etwas kritisch, so daß zuletzt das Geld von der Forderung ausgegeben wurde. (Es handelte sich um scharrierte Gewände.) Die Firma Delmann u. Köhrborn wollte wieder auf diese Art den Kollegen den Verdienst kürzen, auf alle Fälle mit der Absicht, den eigenen zu erhöhen, indem sie versuchte, Postkartmaterial für Postelwitzer zu bezahlen. Lange hat es gedauert, ehe die Beweise geliefert werden konnten, die aber dann auch Herrn Delmann zur Zahlung zwangen. Die Firma Vogel u. Müller, welche in Bausen Steinmetzarbeiten ausführte, kam dadurch mit ihren Steinmetzen in Differenzen, weil sie Offendel mit beinahe der Hälfte dessen bezahlte, als sie nach Tarif zu bezahlen waren. Durch Vergleich wurde die Angelegenheit geregelt, und zwar vom Dresdner Schiedsgericht. Bei der Firma Hempel handelte es sich um die schrägen Sparrenköpfe. Das Schiedsgericht hat hierüber entschieden, mit dem Entschiede waren aber die Kollegen nicht einverstanden. Sie wurden klagenbar gegen die Firma vor dem Gewerbegericht. Die Vertreter der Herren Arbeitgeber im Schiedsgericht verlangten, daß die Klage zurückgezogen werden sollte, andernfalls sonst unsere Schiedsgerichtsentscheidungen aufgehört hätten. Die Klage wurde nicht zurückgezogen, und festum sind wir nun ohne Schiedsgericht. Daraus ergibt sich, daß jetzt und bis auf weiteres alle Streitigkeiten vor dem Gewerbegericht geregelt werden müssen. Des weiteren brachte der Vertrauensmann die uns jetzt von Seiten der Herren Arbeitgeber vorgelegte Arbeitsordnung zur Sprache. Diese Arbeitsordnung ist ausgearbeitet worden ohne Anführung der großjährigen Arbeitnehmer, weshalb dieselbe schon hinfallig ist. Trotzdem ist sie behördlich genehmigt. Wie das möglich sein konnte, entzieht sich unserer Kenntnis. Am Ende des Jahres 1904 legte man die Arbeitsordnung der Schlichtenshaft zur Unterschrift vor, was einfach verweigert wurde. Anlässlich dieses Vorkommnisses wies der Vertrauensmann noch einmal ganz besonders darauf hin, daß niemand etwas zu unterschreiben habe. Wir haben unsere gegenseitigen Abmachungen, und diese gelten. Darunter ist auch die Arbeitsordnung. Legt man dennoch Schriftstücke zum Unterschriften vor, so sei selbstverständlich, daß diejenigen, von denen die Unterschrift verlangt wird, mindestens auf irgendeine Weise geschädigt oder benachteiligt werden sollen. Im Mai und Juni brachte eine Bewegung aus wegen dem hier viel zu bearbeitenden Hochwaldstein. Es handelt sich darum, den Hochwaldstein in Bezug auf seine Härtegrade im Härtezuschlag zu erhöhen. Die Bewegung hatte zur Folge, daß das Schiedsgericht sich mit der Angelegenheit beschäftigte und dieselbe auch zur Zufriedenheit erledigte. Es wurden sogar gleichzeitig einige andre gravierende Situationen geändert, ebenfalls zur Zufriedenheit. Eine spätere Antragsveranlassung aber warf die ganze Sache über den Haufen, indem sie beschloß, am Tarif festzuhalten. Ein Vorkommnis, was so leicht nicht in Vergessenheit kommt. Unter anderm erhielt der Vertrauensmann eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs, und zwar von der Firma Schulze. Die Klage wurde mit der Freisprechung. Näheres im Beiratsartikel der Nummer 5 des Steinarbeiters. Sodann wurde noch auf den Verbandstag, den unsere Arbeitgeber voriges Jahr in Leipzig abhielten, hingewiesen, mit dem Bemerkung, daß sie eifrig bemüht sind, auch den letzten zu organisieren. Das soll auch unsere Aufgabe sein, denn nur durch ein geschlossenes Ganzes wird unser Kampf mit Erfolgen gekrönt sein. Zuletzt sei noch gesagt, daß der Tarif der Marmorarbeiter von Seiten der Arbeitnehmer gekündigt worden ist, um derselben in mehreren Punkten besser den jetzigen Verhältnissen anzupassen. Die Unterhandlungen sind im Gange. In der Debatte bemerkt der Vorsitzende, Kollege Jahn, daß der Vertrauensmann von Forderungen gesprochen hätte. Das sei nicht ganz richtig. Immer hätte es sich um Forderungen gehandelt, die Herren Arbeitgeber zu zwingen, die uns und ihnen getroffenen Vereinbarungen zu respektieren. In Bezug auf Postka, daß dort in die Frage kommenden Arbeitgeber die gemeinsamen Unterhandlungen angetragen hätten, könne er erklären, daß dies schon richtig sei. Eine Zusammenkunft beider Parteien wäre auch bereits erfolgt, er könne aber erklären, daß sie schon wieder auseinandergegangen wären, weil die Herren dort oben von einem Schiedsgericht und von einem Vertrauensmann von vornherein nichts wissen wollten. Wie gesagt, unter diesen Umständen haben sie, die Arbeitnehmer, den Verhandlungen den Rücken gekehrt, und das zweifellos mit Recht. Hoffentlich werden die Herren noch anderen Sinnes. Sodann erhält der Vertrauensmann das Wort zum Kassenbericht bezug. Jahresabrechnung. Die Abrechnung ist auf heftigste Weise vervielfältigt und den Werkplätzen zugefandt. In der Debatte wurde die Gratifikation des Vertrauensmanns der Marmorarbeiter besprochen. Die Ausprache hierüber erwies aber, daß es besser sei, wenn man es wie bisher beläßt. Streiche man diesen Posten, so würde er an anderer Stelle zweifellos in viel größerer Gestalt in die Erscheinung treten. Auch müsse unbedingt zur Beforgung der Geschäfte der Marmorarbeiter ein Mann beauftragt werden, der den Tarif, sowie die bis ins unendliche verschiedenen Marmorarten auch kennt. Die Granithauer wollen wir hierbei nicht vergessen. Der Sandsteinweg kennt wohl die verschiedenen Arten von Sandstein (und das manchmal nicht), die des Marmors und des Granits aber weniger oder fast gar nicht. Die Abstimmung hierüber ergab, und zwar gegen 2 bis 3 Stimmen, daß der Posten eines Vertrauensmanns für die Marmorarbeiter bestehen bleibt. Die Revisoren erklären die Abrechnung für richtig und beantragen, dem Vertrauensmann Decharge zu erteilen, was einstimmig geschah. Als zweiter Punkt steht auf der Tagesordnung: Neuwahlen. Auf Anfrage des Vorsitzenden an die Versammlung, wie gewählt werden soll, wird beschlossen, per Affirmation zu wählen. Es werden gewählt: Seidel als Vertrauensmann, Steglich, Jahn, Piesch, Elsner, Schöner und Frische als Vorstandsmitglieder. Steglich, Jahn und Elsner als Revisoren. Bei Beginn der Vorstandswahlen bat Fetisch, der frühere Vertrauensmann der Steinarbeiter, ums Wort. Bemerkte sei, daß er jetzt als Markthelfer im Konsumverein Vorwärts angestellt ist, und von dem Tage an, wo er diesen Posten antrat, natürlich bei uns aus der Organisation austrat. Wenn Fetisch will, daß seine Angelegenheit zur Ausprache kommen soll, so nur auf die Weise, daß man dieselbe direkt auf die Tagesordnung setzt. Die Versammlung gewährte ihm, zu sprechen. Als aber die Versammlung merkte, daß eine endlose Debatte entstehen könnte, wurde beschlossen, die Sache zum Schluß zur Sprache zu bringen. Die Wahlen gingen dann in der Weise vor sich, wie schon angeführt. Sodann wurde als dritter Punkt der Bericht der Kartelldelegierten entgegengenommen, sowie die Neuwahl derselben vollzogen. Kollege Steglich berichtet und schließt voraus, daß sein Bericht nicht durchaus kurz zusammengefaßt ist, denn es sei unmöglich, speziell jede Angelegenheit zu besprechen. Auch Schreiber dieses Berichts wird davon Abstand nehmen. Gewählt wurden ins Kartell als Delegierte Rende, Seidel und Schreiber. Im Punkt Gewerkschaftliches wurde die Unter-

stützung der Bergarbeiter geregelt. Der Werkplatz Welsch beantragt, wöchentlich 300 Mark aus der Lokalkasse zu bewilligen und die dadurch entstehende Gesamtsumme im Sommer durch Extramarke wieder aufzubringen. Hiergegen wandte sich das Geor der Arbeitslosen, sowie überhaupt alle Redner. Der Antrag wurde abgelehnt. Der Vorstand hatte sich mit dieser Angelegenheit befaßt und beschlossen, sofort 150 Mark abzusenden und den in Arbeit stehenden Kollegen angeraten, freiwillige Sammlungen vorzunehmen und die Gelder dem Vertrauensmann zugehen zu lassen. Nun erhielt Fetisch das Wort. Er erklärte, in die nächste Versammlung kommen zu wollen und über seine Angelegenheit Aufschluß zu geben.
Frankfurt a. M. Vor einigen Wochen legten die in der Marmorabteilung der Luxuswarenfabrik von Zimmermann in Gnanou beschäftigten Schleifer und Polier aus dem Inhaber einen Tarif vor, wonach die seit langen Jahren bestehenden, außerordentlich niedrigen Affordpreise erhöht werden sollten oder aber den Stundenlohn einzuführen. Herr Zimmermann entschied sich für das Letztere. Bereits kurze Zeit darauf änderte sich die Situation. Sei es nun, daß genannter Herr den Arbeitern auch seine Macht zeigen oder den Afford wieder einführen wollte, kurzum, er kündigte einem beteiligten Arbeiter. Seine Mitarbeiter erklärten sich hierauf solidarisch und reichten ebenfalls ihre Kündigung ein, welche am 31. Januar abgelaufen war. Zimmermann versucht nun durch Inzerate usw. Schleifer heranzuziehen. Zuzug ist deshalb strengstens fernzuhalten.
Hamburg II. Mitgliederversammlung am 22. Januar. Der Kassierer verlas die Abrechnung vom vierten Quartal, sowie die Jahresabrechnung; die Abrechnungen wurden auf Antrag der Revisoren genehmigt. Der Kassierer bedauert, daß er beantragen müsse, verschiedene Mitglieder zu streichen wegen Rückständen; es wird demgemäß verfahren. Es verbleiben 120 Mitglieder. Die Abrechnung vom Winterbergnügen ergab einen Ueberfluß von 16.35 Mark, welcher der Kasse überwiesen wird. Siebold berichtet über die Tätigkeit der örtlichen Verwaltung, dabei auf einzelne bestandene Differenzen im Arbeitsverhältnis eingehend und ersucht die Kollegen, hieraus die nötigen Lehren zu ziehen. Der Bericht erstreckt sich ferner über den Schriftwechsel, die verschiedenen Sitzungen, Versammlungen usw. Redner bedauert, daß man der Verschmelzung der Zahlstellen zu einer Verwaltung so wenig Verständnis entgegengebracht. Dem Vorstand wird für seine Tätigkeit im vergangenen Jahre Decharge erteilt. Neugewählt wird O. Weigang als zweiter Vorsitzender resp. Schriftführer. Die übrigen Vorstandsmittelglieder werden einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitzende erstattet Bericht vom Kartell. Er betont betreffs der Bergarbeiter die schnelle und außerordentliche Unterstützung. Seine Ausführungen wurden von Melchior wirksam ergänzt. In der Diskussion kam allseitig die Sympathie für die Streikenden zum Ausdruck und wurde beschlossen, denselben 50 Mark sofort zu übermitteln und wöchentlich 50 Pfg. Extrabeitrag zugunsten der Bergarbeiter bis auf weiteres zu erheben. Die Platzdelegierten sollen die Listen des Kartells im Bekantheitstreife fleißig zirkulieren lassen. Einige Bestimmungen unserer örtlichen Zirkularkasse werden auf Antrag des Vorstandes umgeändert, und zwar wird demnach bei 26wöchentlicher Beitragsleistung bis zu 6 Wochen und bei 52wöchentlicher Leistung 13 Wochen lang der Krankenzuschuß gezahlt. Ferner werden die Kollegen resp. Platzdelegierten ersucht, regeres Interesse für unser Fachorgan zu bekunden. Die Arrangements von Vergnügungen werden von jetzt ab dem Vorstande übertragen. Nachdem noch einige örtliche Angelegenheiten erledigt und zum Besuch der am 2. Februar stattfindenden kombinierten Mitgliederversammlung aufgefordert, wurde die Versammlung geschlossen.
Hof. Am Sonnabend, 28. Januar, fand im Restaurant Gemeinhardt, Obere Friedrichstraße, die Generalversammlung der Steinarbeiter Hof's statt. Die Versammlung war gut besucht. Die Abrechnung wurde für gut befunden und eruchte Kollege Spielern, dem Kassierer Kollegen Karl Mergner Decharge zu erteilen und demselben in Anerkennung seiner seit Gründung der hiesigen Zahlstelle, also seit 12 Jahren, gewissenhaft geleisteten Kassiererleistung eine kleine Gratifikation zu bewilligen, was einstimmig genehmigt wird. Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl der Ortsverwaltung mit folgendem Ergebnis: 1. Vorsitzender Kollege Spielern, 2. Vorsitzender Kollege Küfner, Kassierer Kollege Mergner, alle wiedergewählt, Schriftführer, Statistiker und Steinarbeiter-Verbreiter, Kollege Jehnes, ebenfalls wiedergewählt, Revisoren die Kollegen Spätling und Trampler und als Kartelldelegierte die Kollegen Bunderlich und der 2. Vorsitzende Küfner. Unter Punkt Verschiedenes gibt Kollege Spielern den Kartellbericht vom 18. Januar bekannt, der besagt, daß die Steinarbeiter Hof's unter den hiesigen Gewerkschaften am besten organisiert sind und knüpf daran den Wunsch und die Aufforderung, daß es auch so bleiben möge. Ferner appelliert er wegen des Bergarbeiterstreiks an die Kollegen, um den Kämpfern mit finanzieller Hilfe beizuspringen. Den Streikenden wird als 1. Rate ein Beitrag aus der Kasse bewilligt. Nachdem noch einige persönliche Reibereien geschlichtet waren, erfolgte Schluß der Versammlung.
Hof bei Kassel. Am 29. Januar tagte im Lokale zum Ausschluß eine mäßig besuchte Steinarbeiterversammlung. Der Kassierer eröffnete dieselbe und hielt Bücherrevision. Zum ersten Punkt verlas der Schriftführer das Protokoll. Kollege Manß richtete einige Worte an die Kollegen, daß dieselben doch eine bessere Agitation betreiben und unser Lokal, welches wir als Gewerkschaftshaus brauchen, besser besuchen möchten. Manß führte Genosse Beder an, daß auf dem Steinhauerplatz Landarbeit die Affordarbeit wieder eingeführt werden sollte, aber die Kollegen lehnten es einstimmig ab. Ferner kam zur Sprache, daß bei Ableben eines Mitgliedes ein jeder beim Leichenbegängnis zu erscheinen habe, oder es erfolgt eine Buße bis zu 1 Mark. Dies wurde von den Kollegen einstimmig angenommen.
Kiel. Am 1. Februar fand hier eine gut besuchte Versammlung der Steinarbeiter statt. Zunächst wurde unser Kartelldelegierter ermächtigt, einem Antrage, 1000 Mark aus der Arbeitersekretariatskasse für die streikenden Bergarbeiter zu entnehmen, zugestimmt. Sodann erfolgte die Quartalsabrechnung. Dieselbe wird für richtig befunden und erteilt die Versammlung dem Kassierer Entlastung. Eine längere Debatte entpinnst sich über die hiesigen Herbergverhältnisse. Der Punkt wird schließlich bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt, da noch Erkundigungen eingezogen werden müssen. Gerügt wird das Verhalten eines mit den Beiträgen rückständigen Kollegen. Trotz schriftlicher Aufforderung, seinen Verpflichtungen in Bezug auf Versammlungsbeitrag und Beitragszahlung nachzukommen, ist derselbe schon wieder neun Wochen rückständig und auch zur heutigen Versammlung nicht erschienen. Ein Kollege erbot sich, denselben nochmals mündlich an seine Pflicht zu erinnern. Zur Sprache kommt hierauf ein Vorschlag, welcher sich zu Anfang vorigen Monats auf dem Werkplatz der Firma Schland u. Köhler zugetragen hat. Dort kam ein zugereifter Kollege, um wegen Arbeit anzusprechen. Hier am Orte gibt es ein Meistergeschäft, zu welchem er die erforderlichen Unterschriften der Meister bis auf diejenige der obengenannten Firma hatte. Da im Kontor niemand antworfend war, begab er sich zur Begrüßung der dort arbeitenden Kollegen auf den Werkplatz. Auf das Befragen des hinzukommenden Betriebsleiters Köhler, was er hier wolle, stellte er sich als arbeitssuchender Steinmetz vor. Seitens des Betriebsleiters befragt, ob er nicht wisse, daß das Betreten des Platzes verboten sei, mußte der Kollege natürlich verneinen, da eine diesbezügliche Tafel nirgend vorhanden ist. Er wurde hierauf aufgefordert, den Platz schleunigst zu verlassen. Dies scheint dem Herrn jedenfalls nicht schnell genug gegangen zu sein, andernfalls ist es uns unerklär-

lich, wie derselbe dazu kommt, einem Arbeitssuchenden eine Nacht Pfügel anzubieten. Dies scheint dem Herrn aber noch nicht genügend gewesen zu sein, denn er hat auch noch dafür Sorge getragen, daß der Kollege das vorerwähnte Meistergeschäft sowie eine schon halbwegs zugesicherte Arbeit bei einer andern Firma nicht erhalten hat. Dies kann reisenden Kollegen, die Kiel berühren sollten, als Warnung dienen, beim Betreten des Platzes Schland u. Köhler sehr vorsichtig zu sein. Es wird sodann noch mitgeteilt, daß auf Sammellisten für die Bergarbeiter bis jetzt 29.75 Mark eingegangen sind. Ein Antrag, wöchentlich für die Bergarbeiter Sammellisten auszugeben, wird angenommen.
Köln. Am Dienstag, den 31. Januar, fand im Lokale Gompesch, Kämergasse 18, eine gut besuchte Steinmetzversammlung statt. Im Vordergrund der Verhandlungen stand unsere Lohnbewegung. Dem Versammlungsbeschlusse vom 17. Januar wurde stattgegeben. Um unsere Raenverhältnisse etwas zu verbessern, wurde ein Antrag angenommen, vom 1. März ab einen Beitrag von 1 Mark pro Woche zu entrichten. Um das Interesse der Kollegen in dieser Hinsicht zu prüfen, erfolgte über diesen Punkt geheime Abstimmung. Das Resultat ergab, daß nur ein Kollege so interessellos handeln konnte, und seinen Fettel mit nein zu zieren. Aber auch er wird sich, wie der Vorsitzende treffend ausführt, der Majorität fügen müssen. Ferner wurde beschlossen, die Bergarbeiter im Ruhrgebiet auf die bisherige Weise zu unterstützen. Die Hilfskassierer haben jeden Sonntag den Kollegen die Listen zum Einzeichnen vorzulegen. Ein Zuschuß aus der Lokalkasse erschien der Versammlung aus besonderen Gründen nicht tunlich. Daraufhin wurde der im Steinarbeiter vom 28. Januar enthaltene Artikel, entnommen dem Vorwärts, besprochen. Der Vorwurf der Interesslosigkeit des hiesigen Lokalbordes wird zurückgewiesen, da von Seiten des Vorstandes dem Vorwärts kein Bericht zugegangen ist. Dagegen berichtete der Schriftführer, daß er dem Steinarbeiter einen diesbezüglichen Versammlungsbericht nebst den von der Rheinischen Zeitung gebrachten Artikel ausgeschnitten, eingekauft habe. Die Versammlung war der Ansicht, daß die Redaktion in dieser Sache eine Berichtigung bringen werde. (Anmerkung der Redaktion: Als wir die Vorwärts-Nachricht schon in Druck gegeben hatten, ging der Bericht von Köln erst ein. In Zukunft eben mehr Pünktlichkeit.) Im Punkte Verschiedenes wurde das Verhalten des Kollegen Nil. Reichert scharf gerügt; derselbe wurde aus dem Verbandsausgeschlossen. Ferner wurden die Kollegen bei eventueller Abreise an ihre Abmeldepflicht ermahnt. Dem Kollegen Centner, welcher dem hiesigen Maurerverbande angehört, wurde zur Pflicht gemacht, sich seiner Berufsorganisation anzuschließen, was er versprach.
Lafr. Am Sonntag, den 29. Januar, fand im Gasthaus Adler unsere Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 10 Uhr. Nach Erledigung des ersten Punktes ging man zur Vorstandswahl über. Es wurden gewählt: Als 1. Vorsitzender Kollege Wilhelm Reichert, als zweiter Kollege Schmalz, als Kassierer der bisherige Kollege Dehler, als Schriftführer Kollege Peter Weismann, als Revisoren die Kollegen Lindauer und Albert Heig. Als Delegierte zum Gewerkschaftskartell wurden die Kollegen Dehler und El gewählt. Darauf wurde von dem Kassierer die Abrechnung vom vierten Quartal vorgelesen. Die Revisoren bestätigten, daß alles in Ordnung sei, worauf dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Es ist ein Kassenbestand von 49.83 Mk. vorhanden. Den streitenden Bergarbeitern wurden 10 Mark bewilligt. Um die Indifferenten am Orte zu gewinnen, ist es notwendig, eine kräftige Hausagitation zu entfalten, um später eine öffentliche Versammlung mit einem auswärtigen Referenten veranstalten zu können. In Lafr muß alles aufgegeben werden, um die Mitgliederzahl zu heben, denn die Zahl der Nichtorganisierten ist noch sehr groß.
Löbau. Am 25. Januar fand in der Tomballe eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Der Vorsitzende, Kollege Köhne, eröffnete dieselbe und berichtete über die geschäftlichen Angelegenheiten. Dann erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Rasse und Bücher wurden von den Revisoren für richtig befunden, worauf die Versammlung dem Kassierer Decharge erteilte. Kollege Looke, Vorsitzender des Gewerkschaftskartells, gab einen ausführlichen Bericht über die Bewegung der einzelnen Gewerkschaften. Da unser langjähriger Vorsitzender, Kollege Köhne, im voraus eine eventuelle Wiederwahl entschieden ablehnte, wurde an dessen Stelle Kollege Schwarz gewählt. Als Kassierer wurde Kollege Grühl wiedergewählt. Zu Revisoren wurden die Kollegen Fiedler und Kanbig wieder- und Kollege Rahmann neu gewählt. Als Gewerkschaftsdelegierte wurden die Kollegen Looke und Mehrfort wiedergewählt. Unter Gewerkschaftlichem kam der gegenwärtige Bergarbeiterstreik zur Sprache. Volle Sympathie zeigte sich den Streikenden, indem einstimmig beschlossen wurde, Sammellisten zirkulieren zu lassen, solange der Kampf dauert. Ferner wurde in Anregung gebracht, die Kollegen Schmidt und Wähle aus dem Verband auszuschließen. Dies wurde von der Versammlung der Verwaltung zur näheren Beratung anheimgestellt. Am Ende wurde noch der Antrag, den die Sammelliste für die auswärtigen Kollegen der Firma Riebscher in Baitersdorf erbrachte, denselben übermitteln.
Magdeburg. Am 28. Januar fand eine Mitgliederversammlung in der Zentralherberge statt, welche nur mäßig besucht war; es sind fast immer dieselben Kollegen anwesend. Ausreden gibt es immer, im Sommer keine Zeit, im Winter keine Arbeit. Zunächst wurde ein Kollege einstimmig wieder aufgenommen, er war vor kurzer Zeit gestrichen und betonte, wieder fest zur Sache zu halten. Punkt 2: Kassenbericht und Vorstandswahl. Kollege Jangobir verlas den Kassenbericht vom 4. Quartal. Kassenbestand 301.70 Mark, Einnahme 457.50 Mark, Ausgabe 224.58 Mark, Bestand am 1. Januar 1905 232.92 Mark. Da im Kassenverhältnis ein Rückgang zu verzeichnen ist, so wurde von mehreren Kollegen empfohlen, die Beiträge zu erhöhen oder durch Extrabeiträge in den Sommermonaten zu heben. Der erste Vorsitzende Fr. Wahrensdorf und der zweite Ab. Schellhase wurden einstimmig wiedergewählt, als zweiter Kassierer R. Hecht, als Revisoren Aug. Schellhase und Schleifer H. Köppe. Punkt 3, Vereinsangelegenheiten. Vom Vorsitzenden wurde getabelt, daß sich die Kollegen, welche arbeitslos oder krank sind, nicht ab- oder anmelden. Dem Kollegen Trippler wurden 30 Pfg. pro Woche bewilligt, als Entschädigung für das Austragen des Steinarbeiters, er hat zugleich den Vertrieb der Beitragsmarken an die säumig zahlenden Kollegen in die Hand zu nehmen und sie zur nächsten Versammlung einzulaten. 18 Kollegen stimmten für die Anstellung eines zweiten Beamten in das Gewerkschaftsbureau, denn der Genosse Weims kann es allein nicht mehr bewältigen. Fast alle freien Gewerkschaften haben die Gründung einer Stabskassa beschlossen, die nun bald in Kraft tritt; es soll dies ein Bindemittel der Organisationen sein. Der Steinmetz August Damm aus Connewitz bei Leipzig, geboren am 5. März 1866, ist von Brandenburg hier durchgereist und hat sich vier Tage auszahlen lassen, obwohl er nur für zwei Tage 1.20 Mark zu fordern hat. Er wird hiermit aufgefordert, die 1.20 Mark an die Zahlstelle Magdeburg einzusenden. Der Steinmetz Georg Max Knauth, geb. am 6. August in Wahrenth, hat den Kollegen Max Schumann aus Magdeburg, welcher antworfend ist, beschuldigt, auf das Buch des Knauth in Brandenburg ein Geschenk geholt zu haben, auch habe er eine Würste entwendet. Nimmt R. die Beleidigung nicht zurück, so wird die Sache gerichtlich verfolgt.
Mainz. Am Sonntag, 22. Januar, fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht. Seit der Gründung der Zahlstelle, die mit einer Mitgliederzahl von 38 ins Leben gerufen wurde, ist die unaufhörliche Agitation nicht ohne Nutzen geblieben, so daß jetzt eine Zahl von 54

organisierten Kollegen aufzuweisen ist. Die Lohnbewegung, die voriges Frühjahr geführt wurde, ist zugunsten der Kollegen beendet worden. Es wurde eine Aufbesserung von 3-5 Pfg. pro Stunde erzielt. Der Minimallohn wurde auf 45 Pfg. festgelegt. Einzelne Meister, welche auch keine organisierten Kollegen beschäftigten, haben die Vereinbarungen schon gebrochen. Die Durchführung der Bundesratsverordnung im vorigen Jahre ließ auch viel zu wünschen übrig. Schriftlich wurde fünfmal der Reichsverband betreten, 3 an die Kriminalpolizei, 2 an die Gewerbeinspektion, außerdem noch an ein auswärtiges Kreisamt. In beiden Instanzen wurde der Vorliegende viermal vorstellig. Die Revisionen hatten teilweise Erfolg. Sodann streifte der Redner noch die Gewerkschaftsfrage, welche einen befriedigenden Verlauf nimmt. Hierauf gab der Kassierer die Quartalsabrechnung bekannt. Einnahme: 431.19 Mk., Ausgabe: 336.25 Mk. Es verbleibt somit ein Kassenbestand von 94.94 Mk. Die Jahresabrechnung (von Gründung der Zahlstelle, 15. September 1903) wies eine Einnahme von 1201.80 Mk., eine Ausgabe von 1106.86 Mk. auf. An Beitragsmarken wurden von der Zentralleitung 2000 Stück bezogen. Verkauf wurden 2780 Dem Kassierer wurde Decharge erteilt, sowie auch den übrigen Vorstandsmitgliedern. Die Wahl des Vorstandes ergab folgenden Resultat: Andr. Unglaube, 1. Vorsitzender, Julius Bauer, 2. Vorsitzender, Karl Müllig, Kassierer, Robert Korn, Schriftführer, Kollegen Wolfmüller und Köller, als Revisoren. Als Kartelldelegierte wurden wiedergewählt die Kollegen Unglaube und Schödl. Ueber den weiteren Punkt: Erhöhung der Beiträge auf 45 Pfg. referierte Kollege Schödl. Er führte in klarer und verständlicher Weise den Kollegen die Notwendigkeit derselben vor Augen. Es solle hier von allem gedeckt werden, z. B. auch Krankenunterstützung, welche früher durch Sammellisten bewirkt wurde, die Zeitschriften, welche jährlich 1 Mk. betragen, sowie sämtliche Anforderungen, welche an uns gestellt werden bei Gründung von irgendwelchen Instituten, z. B. Arbeitersekretariat usw. Desgleichen soll die Erhöhung auch im günstigsten Falle zur Stärkung unserer Kasse beitragen. Selbiger Antrag, welcher schon in einer früheren Versammlung verhandelt wurde, gelangte nach lebhafter Debatte zur Annahme. Den streitenden Bergarbeitern im Ruhrgebiet wurden 10 Mk. aus der Kasse bewilligt. Desgleichen wurden dem 1. Vorsitzenden und dem Kassierer je 8 Mk. aus der Kasse bewilligt. Der Statistiker machte noch auf die genaue und vorchriftsmäßige Ausfüllung der Statistik aufmerksam.

Mannheim. Am 22. Januar fand hier im Gewerkschaftshaus eine Steinarbeiterversammlung statt. Als erster Punkt wurde die Tagesordnung der Konferenz bekannt gegeben und zur Diskussion gestellt, dabei wurde folgender Antrag angenommen: Die Zahlstelle Mannheim stellt den Antrag, einen Extrabeitrag für Agitationszwecke von 25 Pfg. pro Mitglied jährlich zu leisten, welcher 14 Tage nach Pfingsten zu erheben ist. Als Delegierte zur Konferenz wurden 2 Kollegen gewählt. (Die Namen könnten mindestens angegeben werden. Die Red.) Zu Punkt 2 erstattete der Vorsitzende Bericht über den Streit im Ruhrgebiet und legte den Kollegen nahe, sich an den Sammlungen zu Gunsten der Streitenden zu beteiligen. Bei Punkt Verschiedenes wurden einige örtliche Angelegenheiten zur Sprache gebracht, darunter verschiedene Verträge gegen die Bundesratsverordnung.

Meß. Auf Veranlassung des Gewerkschaftskartells tagte am Sonntag, den 29. Januar, eine Versammlung der Steinarbeiter, welche den hiesigen Verhältnissen entsprechend gut besucht war. Der Vorsitzende des Kartells legte den Anwesenden die gegenwärtigen Verhältnisse in Meß und Umgegend dar, hob den Zweck und Nutzen der Organisation hervor und forderte schließlich die Anwesenden auf, der Organisation der Steinarbeiter beizutreten. Es wurde ferner hervorgehoben, daß die Kollegen ihre persönlichen Reibereien nicht in die Versammlungen tragen sollen, mehr Einigkeit zu halten und hauptsächlich ihren Pflichten als Verbandskollegen nachzukommen, nicht allein durch Zahlen der Beiträge, sondern auch durch regen Versammlungsbesuch, was ebenso wichtig ist. Im Laufe der Diskussion wurde auch betont, daß es notwendig wäre, auf jedem Platze, wo Verbandskollegen in Arbeit stehen, Platzkassierer aufzustellen, welche das Eingehen der Beiträge zu besorgen haben, um den Kollegen mehr Gelegenheit geben zu können, ihren Verpflichtungen in dieser Beziehung pünktlich nachzukommen. Kollege Ebby wurde als Kartelldelegierter gewählt. Zum Schluß fand die Aufnahme neuer Mitglieder statt, wobei das Resultat ein befriedigendes zu nennen ist, und bleibt nur zu wünschen, daß die neu aufgenommenen Kollegen im Verein mit den alten Mitgliedern danach trachten, die noch fernstehenden Steinarbeiter dem Verband zuzuführen und kein Mittel unberücksichtigt lassen, um diesen Zweck zu erreichen. Wie ich schon erwähnte, geht am Neubau des katholischen Vereinshauses die gleiche Lohnrückerei los, wie solche schon vor 5-6 Wochen vorgekommen ist. Es wird nämlich den Arbeitern zugemutet, im Afford, ohne vorherige Abmachung des Preises, zu arbeiten. Der betreffende Unterakkordant sagt ganz einfach: „Arbeitet nur, am Bahntag werden wir schon sehen und einig werden.“ Es ist dies ein Meister aus Saarbrücken (Stürmer heißt der freundliche Mann), welcher die Steinbauarbeiten übernommen hat und da wäre es wohl angebracht, die Frage aufzuwerfen, ob der betr. Unterakkordant auch die gleichen Bedingungen dem Unternehmer gegenüber hat, daß ihm auch die Preise erst dann gesagt werden, wenn die Arbeit fertiggestellt ist. Wir glauben nicht; hat der Arbeiter vielleicht kein Recht, zu wissen, für welchen Lohn er arbeiten soll? Hoffentlich nehmen die dort beschäftigten Steinarbeiter sich dieses zur Notiz und treten geschlossen dem Verband der Steinarbeiter als treue Mitglieder bei, denn nur dann ist es möglich, den unverschämten Forderungen, wie solche von allen Unterakkordanten gestellt werden, entgegenzutreten zu können. Das hiesige Kartell wird die Zahlstelle Meß nach jeder Richtung hin unterstützen, insbesondere für eine geregelte Verwaltung Sorge tragen. Notwendig ist aber, daß unter den Steinarbeitern wirklich der ernste Wille vorhanden ist, an dem Ausbau der hiesigen Filiale mitzuwirken.

Miltenberg. Am 29. Januar fand eine öffentliche Steinarbeiterversammlung im Gasthaus zur Krone statt. Kollege Häußler-Frankfurt war als Referent anwesend. Tagesordnung: 1. Die zurückgegangene Zahlstelle Miltenberg wieder zur Blüte zu bringen; 2. Neuwahl eines Vorsitzenden; 3. Verschiedenes. Kollege Häußler legte den Kollegen nochmals ans Herz, welchen Nutzen und Zweck die Organisation habe. 15 Kollegen waren erschienen, welche alle der Organisation beitraten. Hierauf erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Es verpflichteten sich sämtliche anwesenden Kollegen, der Organisation treu zu bleiben. Kollege Häußler schloß mit einem Hoch auf die Organisation.

Mittelstern (Obenwald). Am 22. Januar 1905 tagte in Rimbach eine gutbesuchte Steinarbeiterversammlung, wo Rafi-Mannheim das Referat übernommen hatte und den dortigen Kollegen den Wert des Verbandes klar legte. Es ließen sich sieben Kollegen aufnehmen. Für die Vergarbeiter wurde ebenfalls eine Sammlung veranstaltet. Hoffentlich bleibt hier die Mitgliederzahl nicht nur stabil, sondern es ist unsere Aufgabe, durch eine geschickte Agitation alle Kollegen dem Verbandsverbande noch zuzuführen. Nirgends ist der Verband nötiger als im Obenwald, und dank der großen Uneinigkeit der Kollegen können die Unternehmer nach Belieben schalten und walten, das muß anders werden. Die Löhne, die hier bezahlt werden, sind einfach als Hungerlöhne zu bezeichnen. Dem Referenten sagen wir Dank für seine lehrreichen Ausführungen.

Oberdörla. Sonntag, den 29. Januar, fand hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Genosse Stadtverordneter Neustädterling-Wühlfäuser referierte über die allgemeine wirtschaftliche Lage, unter Berücksichtigung der Ober-

doerlauer Verhältnisse im Steinbruch der Firma Schilling. Die Verhältnisse veranlaßten den Redner zu einer scharfen Kritik. Es sind etwa 20 Arbeiter angeheilt wegen mangelnder Arbeit entlassen worden. Bei dieser Entlassung tritt sichtbar hervor, daß der betreffende Kollege die Zugehörigkeit zum Steinarbeiterverbande nicht gut vertragen kann. Alle Leute, die bereits sieben Jahre in Beschäftigung standen, bekamen den Abschied aus der Arbeit. Im Gegenzug hierzu läßt man denjenigen Arbeitern, die wohl Mitglieder des Verbandes sind, aber kein großes Interesse zeigen, auch Nichtmitgliedern, die erst wenige Monate in Beschäftigung stehen, die Vergünstigung der Arbeitsbeschaffung zukommen. Nebenbei soll der Kollege sich Auslassungen bedient haben, aus welchen klar und deutlich ersichtlich ist, daß ein Feldzugsplan gegen die Interessen der Arbeiterorganisation vorliegt. Redner bittet die Arbeiter, geschlossen vorzugehen; für Oberdörla muß die Parole lauten: Entweder bessere Zustände, oder energisch protestieren gegen den Willen eines Kollegen, denn so kann es nicht weiter gehen. Sämtliche Diskussionsredner würdigten den kernigen Ausführungen in anschließenden Darlegungen Beifall. Der Antrag, daß der Vorstand in Wühlfäuser beim Geschäftsführer betreffs dieser Angelegenheit vorstellig werden soll, wurde einstimmig angenommen. Die Versammlung hat gezeigt, daß die Vogteier Arbeiter sich nicht als willenloses Werkzeug gebrauchen lassen wollen, sondern energisch für die eigenen und die Interessen der Organisation eintreten.

Nachtrag. Die Verhandlungen beim Geschäft haben dazu geführt, daß die verheirateten Kollegen wieder eingestellt wurden.

Seeburgen. Am 29. Januar fand hier eine Distriktsversammlung statt. Den Bericht der Tarifkommission erstattete Koll. Buhler. Er sprach über die stattgefundenen Sitzungen in Wandersleben, in welchen Erfurt, Gotha, Seeburgen und Wandersleben vertreten waren. In Anbetracht der schlechten Verhältnisse innerhalb unseres Berufs, sowie der großen Sterbeziffer und fortwährenden Streitigkeiten durch Nichterhaltung des Tarifs, ist sich die Kommission dahin einig geworden, der Versammlung einen einheitlichen Tagelohn vorzuschlagen. Es fand eine längere Diskussion darüber statt, in welcher sich alle Redner für Tagelohn aussprachen; ebenfalls war der Vorsitzende der Maurerorganisation aus Gotha erschienen; welcher es für selbstverständlich hielt, den Tagelohn an Stelle des mörderrischen Affordsystems einzuführen. Die Abstimmung zeigte einstimmige Annahme für Tagelohn, und zwar 55 Pfg. Minimallohn. Im Punkt Verschiedenes wurden mehrere Angelegenheiten zur Sprache gebracht und folgte hierauf Schluß der Versammlung.

Gerichtliches.

Ist ein Steinbruchbetrieb, auch wenn keine fremden Arbeiter darin beschäftigt werden, als ein regelmäßiger anzusehen? Ein kleinerer Steinbruchbesitzer, welcher mit seinen eigenen Leuten arbeitete, war in Strafe genommen worden, weil er die Bestimmungen über Steinbruchbetriebe nicht ausgehängt und die erforderlichen Einrichtungen und Vorkehrungen unterlassen hatte. Schöffengericht und Landgericht bestätigten die Strafe. Beim Oberlandesgericht führte der Bruchbesitzer aus, er sei der ihm auferlegten Sache deshalb nicht nachgekommen, weil er keine fremden Arbeiter mehr beschäftige, sein Betrieb daher nicht mehr als ein regelmäßiger anzusehen sei. Der Strafsenat des Oberlandesgerichtes Frankfurt a. M. verwarf jedoch die Berufung und führte aus, es sei nicht Sache des Gerichtshofes, nachzuprüfen, ob die dem Besitzer gemachte Auflage dem Rahmen der Verwaltungsbehörde zustehe, ein regelmäßiger Betrieb im Sinne des Gesetzes bleibe jedoch auch ohne Beschäftigung fremder Arbeiter bestehen, es sei daher erforderlich, daß alle Vorschriften und Bestimmungen, die auf den Steinbruchbetrieb Bezug haben, erfüllt werden und liege im vorstehenden Falle eine Verletzung des § 120 der Reichsgewerbeordnung vor. Eine andere Entscheidung dieses Gerichtshofes, war auch gar nicht zu erwarten. Man sieht, wie sozialpolitisch rückständig die kleinen Meister noch sind.

Mitteilungen der Expedition.

Das immerwährend verspätete Eintreffen der Zeitungsbestellungen veranlaßt uns, wiederholt darauf hinzuweisen, daß Bestellungen auf Zeitungen spätestens am Dienstag abend in unseren Händen sein müssen. Später eintreffende Bestellungen können für die betreffende Woche nicht mehr berücksichtigt werden. Abgesehen von dem durch Nachlieferungen entliehenen Mehrporto muß doch auch die nötige Anzahl der Exemplare rechtzeitig bei der Druckerei bestellt werden können. Gleichzeitig sei darauf verwiesen, daß der L'Operaio italiano monatlich bloß zweimal erscheint. Viele Empfänger desselben sind noch der irrigen Meinung, derselbe erscheine wöchentlich.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Brot a. Rhein. Den Steinmetzen Ludwig Drittenpreis, geb. den 2. Februar 1884 zu Freising, Buch Nr. 21146, Fritz Schreiber, geb. den 12. Februar 1879 zu Strehlen (Schlesien), Buch Nr. 31076, und Wilhelm Masurat, geb. den 5. Februar 1868 zu Königsberg, Buch Nr. 15952, sind keine neuen Bücher auszustellen, da dieselben ihre Bücher hier in größter Ordnung zurückgelassen haben. **R. Lehmann, Kassierer.**

Bunzlau. Friedrich Wilhelm Eberhard, geb. am 20. April 1877 zu Fitchingen (Buch Nr. 24173), hat hier sein Buch liegen lassen. Derselbe ging von hier nach Magdeburg auf Bau. **Karl Daubenthaler.**

Erfurt. Ersuche die Vertrauensleute, mir die Adresse des Kollegen Fritz Elzenberger, geb. am 4. März 1880 zu Solmar i. Schaß, zukommen zu lassen. **Theodor Koch, Kassierer, Nonnenstraße 26, part.**

Geismar (Eichsfeld). Die Steinmetzen Georg Gabel, geb. den 1. Februar 1878 zu Diederode, und Joseph Müller, geb. den 27. Mai 1869 zu Reubrunn, sind von hier abgereist, ohne ihre Bücher mitzunehmen. **Albert Große, Kassierer.**

Köln. Der Steinmetz Nikolaus Reichert, Buch Nr. 15731, wurde aus dem Verbandsverbande ausgeschlossen. **Der Vorstand der Zahlstelle.**

Runding. Bitte um die Adresse meines Sohnes Joseph Werber, geb. 1875 zu Runding, Mitglied des Verbandes, da mir dessen Aufenthalt gänzlich unbekannt ist und ich ihn Familienverhältnisse halber brauche. **Jos. Werber, Steinhauer in Runding (bayr. Wald), Post das.**

Adressen-Änderungen.

Breslau. 1. Kassierer: Paul Senke, Jobtenstraße 19, I. Dasselbst wird die Reiseunterstützung ausbezahlt. **Kappelrodt.** Kassierer: Konrad Hornstischer. **Mannheim.** Gaultier: Ignaz Kraft, I. 6. I. **Miltenberg a. Main.** Vorsitzender: Peter Joseph Breunung, Fischerstraße. Kassierer: Johann Baumann, Pfarrgasse 380. **Oberdörla.** Vertrauensmann: Johannes Scheide, Wühlfäuser i. Thür., Schadebergstraße 56. **Schmalldalen.** Kassierer: August Haumann, Schafgasse 28. **Seuffen.** Johann Klippert, Wühlfäuser bei Seuffen. **Stuttgart II.** Vorsitzender: Heinrich Klumpp, Stuttgart-Karlsplatz, Böhlinger Straße 193, part. Kassierer: Robert Kling, Gaisburg, Hauptstraße 60a.

Wiesbaden. 1. Vorsitzender: Joseph Dietz, Ecke Melchior- und Adolfsstr. H. H. 2. Vorsitzender: Christian Fried, Hochstr. 4.

Quittung.
Eingegangene Geber vom 30. Januar bis mit 4. Februar 1905.
Görlich (Gruhl), Interat 1.40; Floß, Beitrag 24.—, 4. Qu. 4.—; Greß, Beitrag 55.04; Münschelburg, 4. Qu. 19.—, Interat 1.80; Frankfurt a. O., Beitrag 2.50, Eintrittsmarken 0.50; Greß (Spangenberg), Streifenunterstützung 20.—; Ottersweiler, 4. Qu. 4.20; Nebau, Beitrag 30.80, 4. Quart. 2.40; Böbejan, Beitrag 28.—, Eintrittsmarken 1.50; Geismar, Beitrag 64.—; Görlich (Erner), Eintrittsmarken 5.—; Siegelbach, Beitrag 6.40, Eintrittsmarken 0.50; München, Beitrag 296.—, Hauptbuch 2.50, Broschüre 0.50; Sonderbach, Beitrag 28.—, Eintrittsmarken 1.—, Hauptbuch 2.50, Farbstiften 0.30; Alt-Barthau I., Beitrag 320.—; Cubowa, Beitrag 28.—, Hauptbuch 2.50, Stempel 1.50, Farbstiften 0.50, Broschüre 1.—; Bierenberg, Beitr. 3.—; Fürstenwalde, Beitrag 1.40; Eintrittsmarken 0.50; Mittenberg, Beitrag 44.75, 4. Qu. 2.40, L'Operaio 0.75; Frankfurt a. M., Beitrag 126.—, Konstant, Beitrag 28.—; Post, Beitrag 140.—; Seuffen, Beitrag 84.—; Grimma, Beitrag 56.—; Eintrittsmarken 1.—; Ulm, Beitrag 64.—; Leipzig (Sindermann), Beitrag 0.40; Prohl, Beitrag 35.—, Hauptbuch 2.50, Stempel 1.50, Farbstiften 0.50, Broschüre 1.—; Reinheim, Beitrag 31.34; Ermsleben, Beitrag 4.10; Sonderhausen, Beitrag 4.20; Schürding, 1. Qu. 1.10; Bischofsberda, 1. Qu. 1.80.
Felix Lange, Kassierer.

Briefkasten.
Bradwede, B. In Minden haben wir leider keinen Steinarbeiterverbreiter.
Bunzlau. Nur in seltenen Fällen erlernt einer durch Selbstunterricht perfekt Stenographie. Ein solches Bestreben ist sehr anerkennenswert, insbesondere für Steinmetzen. Wir kennen weder das zu erlernende System, noch die Methode, um ein Urteil fällen zu können.
Andlau. Gewiß sind die L'Operaio von Euch bestellt, ich kann dieselben aber doch nicht senden, wenn sie von der General-Kommission nicht pünktlich überwiesen werden.
Mittweida. Wir konnten den L'Operaio nicht beilegen, weil derselbe beim Verenden des Steinarbeiters noch nicht in unseren Händen war. Dieses gilt auch für die übrigen Lejer.

Anzeigen.

Berlin I.
Sonntag, den 12. Februar, vormittags 10 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Verhandlungen des Gesellenausschusses mit den Innungsmeistern. Wie stellen wir uns dazu?
2. Verschiedenes.
Bei der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Prima Stahl für härteste Granite
pro 100 Kg. Mk. 62.—, empfiehlt unter Garantie
Ernst Fritzsche, Kiel, Ringstrasse 39
Preislisten
über alle
Steinmetz-Geschirre
Steinhauer-Stifte
Steinhauer-Besen
versendet gratis
Albert Baumann
Aue i. Erzgebirge.

Adam Malzer, Steinmetz, wo steckst Du?
Es sucht Dich Dein Bruder Martin, Steinmetz, Hof (Bayern), Unterz. Tor.

Wer den Aufenthalt des Kollegen
Richard Hanisch
Verbandsbuch Nr. 12519, kennt, möge die Adresse an die Redaktion des Steinarbeiters einsenden.

Todes-Anzeigen.
Am 8. Januar starb an Lungenentzündung unser Kollege
Gustav Horlich
aus Döbzig im Alter von 36 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Filiale Berlin II.
Am 27. Januar starb unser Kollege
Anton Schäfer
im Alter von 31 Jahren 5 Monaten an der Berufs-krankheit.
Ehre seinem Andenken!
Zahlstelle Nürnberg.
Am 2. Februar starb unser Kollege, der Steinmetz
Herm. Rich. Görner
im Alter von 39 Jahren an der Berufs-krankheit.
Ehre seinem Andenken!
Zahlstelle Dresden.
Verantwortlicher Redakteur: A. Staubinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Wittgensteins.

Bur Beachtung für die Schriftführer.

In der letzten Zeit gingen der Redaktion wiederholt Schreiben mit der Anfrage zu, aus welchem Grunde der eingelangte Bericht nicht veröffentlicht wurde. Aufmerksamkeit der Fachblätter wissen dieses schon längst, aber bei einigen Schriftführern gibt es keine Entschuldigung, diese denken, die Redaktion verpflichtet zu können, alle eingehenden Berichte zu veröffentlichen zu müssen. Dem ist aber nicht so. Was für den Verband als wichtig in Frage kommt, desgleichen für die Öffentlichkeit Interesse hat und Belehrung bringt, wird selbstredend publiziert. Berichte aber in das Fachblatt einzurücken, die ohne jeden neuen Gedanken sind, nichts als allgemeine, unbedeutende Vorgänge lokaler Art enthalten, — dieses kann nicht zugelassen werden, schon im Interesse des Blattes selbst.

Gerade jetzt ist die Zeit der Generalversammlungen, in denen die Einzelzahlstellen die Wahl ihrer Vorstände vornehmen. In die Personenfragen bei diesen hat sich natürlich ein Fachorgan nicht einzumischen, und doch steht die Redaktion mit einem der Vorstandsmitglieder, mit dem Schriftführer, in andauerndem Konnex.

So mancher, der unter dem Beifall seiner Kollegen schon berechtigte oder nicht berechtigte Beschwerden über die Redaktionsführung seines Fachorgans vortrug, hat in dem Augenblick wohl nicht überlegt, ob nicht vielleicht auch der Redakteur mindestens ebenso berechtigten Anlaß zur Klage hat.

Da wird geklagt über Streichungen. Vielfach handelt es sich ja dabei nur um eine Meinungsdivergenz über die Notwendigkeit und den Wert dieser oder jener Mitteilung; darin kann auch der Redakteur irren. Es kommt aber vor, daß derselbe ganze Sätze wegen der Unfähigkeit der Schriftführer streichen muß, der sich so unklar ausdrückte, daß der Unsinn — und sei das dahinter verborgene noch so wichtig — unmöglich ins Blatt gelangen durfte. Geht auf diese Weise etwas verloren, dann trifft die Schuld den Schriftführer, oder richtiger die Mitglieder der Organisation, die einen Unfähigen auf diesen Posten stellten.

Nicht anders steht es vielfach bei Klagen darüber, daß der Bericht verspätet Aufnahme fand und ihm erst nachher eingelaufene vorgezogen wurden. Der überlastete Redakteur speichert natürlich als Futter für die Druckerei zunächst die druckreifen Berichte nach dem Gesesaal. Erst in einer stillen Stunde nimmt er sich die vor, die ihm wegen Stil und Orthographie einer besonderen Durchsicht bedürftig erscheinen. Hinterher klagt womöglich der Schriftführer, der sein Amt wegen mangelnder Fähigkeit lieber einem anderen überlassen sollte, über die durch ihn selbst verursachte späte Aufnahme.

Der Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker schrieb kürzlich über diese Frage:

„Schon bei der Wahl wird wenig Rücksicht auf diesen Posten genommen. Der Mann braucht ja bloß niederzuschreiben, was in der Versammlung vorgekommen, und das ist doch keine Kunst. Da die Mitglieder von der Arbeit eines Schriftführers eine rein mechanische Vorstellungswelt haben, ist es ganz nebensächlich, wer mit diesem Amte betraut wird. Auf diese Weise werden Kollegen zu Schriftführern gewählt, denen jede Vorbildung dafür mangelt. Sie haben kein Augenmaß für das Wichtige und Unwichtige in ihren Berichten, ganz abgesehen davon, daß sie ihrer Aufgabe als Interpreten des geistigen Lebens eines Ortsvereins in keinem Falle gerecht werden.“

Fast allen Berichten merkt man an, daß sie in der Eile geschrieben sind, und daß der Verfasser bei ihrer Fertigstellung kaum einiges Interesse an den Tag gelegt haben kann. Oft mag man sich auch zu Hause mit den Streichungen der Redaktion hinarbeiten, selbst dann, wenn solche gar nicht vorgenommen worden sind. Und immer und immer wieder stößt man auf die Tatsache, daß der Bericht für den betreffenden Ort und diejenigen Mitglieder geschrieben ist, die zu faul sind, eine Versammlung zu besuchen. Dazu braucht man keine Berichterstattung.“

Wir schließen uns dem völlig an. Der Bericht soll dazu dienen, den fernstehenden Lesern oder den Berufsangehörigen anderer Orte ein großzügiges Bild der Bewegung zu geben und eine geistige Verbindung der Einzelvereine herzustellen, nicht aber das Protokoll zu ersetzen. Deswegen gehört zu einem guten Schriftführer auch, daß er nicht nur technisch seiner Aufgabe gewachsen ist, sondern auch den weiten Blick besitzt, der ihn befähigt, Wesentliches und Unwesentliches voneinander zu scheiden.

Manche kleine Zahlstelle liefert eine große Anzahl Berichte und manche große Zahlstelle eine kleine Anzahl. Auch zwischen Quantität und Qualität macht sich keine Regel bemerkbar. Von vielen Berichten muß gesagt werden: „Nur Druckerzwänge auf Papier!“ Wären sie nicht erschienen, dann hätte weder die betreffende Zahlstelle, noch der Zentralverband als solcher oder das Fachorgan darunter gelitten. Auch die Berichte der Gauleiter zeichnen sich manchmal mehr durch ihre Länge als ihren Inhalt aus. Mancher Gauleiter denkt, über jede Zahlstelle eine ganze Spalte schreiben zu müssen. In den örtlichen Berichten ist natürlich dieses schon mindestens im Jahre 6—10mal geschehen. Eine ungeheure Anstrengung gehört dazu, genügend Worte und Wortkombinationen zu finden, um die Leere und Eintönigkeit der Berichte nicht gar zu kraß hervorzuheben zu lassen und sie verdaulich zu machen. Dafür ernten wir gewöhnlich die liebenswürdigen Bemerkungen in den Berichten, daß der Schriftführer keine Lust zum Schreiben habe, weil wir seine Berichte „verkümmern“ oder „ganz anders wiedergeben“, als er sie eingeleitet habe. Es wirklich guten Berichte kommen bei diesen Kalamitäten selber nicht in dem Maße zur Geltung, wie sie es verdienen, und der Zweck, den die Berichterstattung aus den Zahlstellen haben soll, wird in keiner Weise erreicht.

Auf die vielerlei Mängel, die der Berichterstattung anhaften, im einzelnen einzugehen, ist an dieser Stelle natürlich nicht möglich. Es dürfte aber auch wichtiger sein, den Hauptgrund hervorzuheben, der die mangelhafte Be-

richterstattung veranlaßt, und dieser besteht darin, daß viele Schriftführer den Zweck der Berichterstattung nicht begreifen. Darum müssen wir wiederholen: Die Berichterstattung soll dazu dienen, den Berufsgenossen anderer Orte ein großzügiges Bild zu geben und eine geistige Verbindung der Verbandszahlstellen herzustellen. Wer die Berichte aus den Zahlstellen liest, der soll daraus ein Bild gewinnen über das Leben und Treiben unserer Gesamtorganisation. Gätten unsere Schriftführer diesen Grundsatz immer vor Augen, ließen sie sich nicht fortgesetzt von jedem ins Bodshorn jagen, glauben sie nicht, daß ihre Aufgabe darin bestehe, breit zu beschreiben, wenn dieser oder jener einmal konfuse Ansichten äußert oder auf irgendwelche Einrichtungen im Verbandschlimpf, sich unfähig benimmt usw., ja dann wäre schon viel gewonnen. Der Bericht im Steinarbeiter soll nicht das Protokoll für die betreffende Zahlstelle sein! Die Mitglieder einer jeden Zahlstelle sollen die Versammlungen besuchen, um zu erfahren, was da vorgeht. Durch den Steinarbeiter sollen sie es nicht erst erfahren.

Trotzdem wir schon so oft auf die geradezu mangelhafte und so oberflächliche Berichterstattung gegenüber der Redaktion hingewiesen haben, ist immer noch keine wesentliche Besserung eingetreten. Wann wird endlich in den Versammlungen diesem Punkt mehr Interesse entgegengebracht werden?

Noch eine Tatsache sei hervorgehoben, und zwar die schlechte Berichterstattung bei Lohnbewegungen und deren Abschlüssen. Nur selten finden wir bei Streiks und Lohnbewegungen Situationsberichte über die momentane Lage. Es wird höchstens ein Versammlungsbericht eingeklebt, mit etlichen Zeilen auf die Bewegung Bezug genommen, über den richtigen Stand derselben erfährt die Öffentlichkeit aber nichts. Die Hauptsache ist und bleibt, wenn nur unter der Rubrik „Streiks“ es heißt, nach hier ist Bezug fernzuhalten. Keinem Menschen fällt es ein, die aufgestellten Forderungen bekannt zu geben, das Verhalten der Unternehmer zu schildern, ferner darauf zu verweisen, ob schon Unterhandlungen während des Kampfes gepflogen wurden usw. Es ist einfach unbegreiflich, wie bei einem Streik unter den Streikenden oder dem Vorstande der Zahlstelle nicht so viel Zeit vorhanden sein sollte, um einen gediegenen Bericht für das Fachblatt zu liefern.

Offentlich werden in Zukunft diese Winke nun endlich berücksichtigt.

Volkbildung und moderne Arbeiterbewegung.

Wissen ist Macht, Macht ist Wissen! — Dieses Schlagwort soll den Massen in Fleisch und Blut übergehen.

Da in dem Statut des Zentralverbandes der Steinarbeiter in denen der übrigen Gewerkschaften nicht direkt ausgesprochen ist, daß der Verband den Zweck hat, die allgemeine Bildung zu fördern, so darf aber dieses Gebiet ebenfalls nicht vernachlässigt werden. Selbstverständlich muß jedes Mitglied des Verbandes ein geistiges Betragen an den Tag legen, Solidarität üben und ein kollegiales Verhalten den Mitgliedern gegenüber zeigen, somit ist also die Vorbedingung zu Bildungsbestrebungen gegeben. Ich bin mir bewußt, daß das Problem der Bildung mit den wirtschaftlichen Verhältnissen eng verbunden ist, d. h. die Ausbeutung der physischen und körperlichen Kräfte der unteren Volksschichten hemmt, oder noch besser gesagt, erstickt den Keim einer wahren Volkbildung. Wir sind uns ferner bewußt, daß, wenn in den Versammlungen über derartige Themas gesprochen wird, die meisten Mitglieder den eigentlichen Zusammenhang des Gesprochenen gar nicht verstehen. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Volksschulen nicht die Bildung gewähren, die wir verlangen; freilich muß zugegeben werden, daß heute in den Schulen eine Masse von Lehrfächern bestehen, die besser gar nicht im Lehrplan ständen. Die Steinarbeiter kommen ja zum größten Teil aus den ländlichen Bezirken, wo das Schulwesen am ärgsten dantiederliegt, und bekannt ist es auch, daß die Schulen in diesen Gegenden ihre Hauptaufgabe darin erblicken, den Kindern die Religion einzupflanzen. Biblische Geschichte und Gesangbuchverse anzuhängen lernen, ist das Hauptfach der heutigen Schule. Die Lehrer sind vielfach bestrebt, die Volksschule besser auszugestalten, auch sie unterliegen dem Zwange der Verhältnisse und werden in ihren Bestrebungen gehemmt. Was nun die heutige kapitalistische Gesellschaft, die wir verantwortlich für das traurige Volksschulwesen machen, an uns und unsern Kindern geündigt hat, das muß die Organisation auszugleichen suchen. Eine Universalbildung können wir unsern Kollegen selbstverständlich nicht geben, dazu sind wir zu schwach und haben andre Aufgaben, die ihrer Lösung harren, dazu fehlt uns auch die nötige Vorbildung; was wir aber tun können, das müssen wir tun. Naturgemäß muß in erster Linie in den einzelnen Zahlstellen darauf gedrungen werden, daß die Kollegen einen richtigen Ueberblick erhalten über die Verhältnisse ihres Berufs, weiter müssen sie den gesamten Zusammenhang der Geschichte der Organisation begreifen, und das können wir nur, wenn darauf gedrungen wird, daß die Les- und Denksaule aus ihrem Schlafe gerüttelt werden. Wie oft hat Schreiber dieses schon die Erfahrung machen müssen, daß auf den Plätzen und in den Werkstätten unser Fachorgan in allen Ecken herumlag, ohne daß man sich bemüht hätte, darin zu lesen. Dies ist ein unhaltbarer Zustand, da müssen die Vorstände der einzelnen Zahlstellen energisch eingreifen; die Sachgeitung muß zum Heiligthum werden, und jeder, der sie besitzt, muß sich die Anregungen, die lehrreichen Artikel ins Gedächtnis einprägen. Ist das nicht der Fall, dann kommt eben die ganze Rückständigkeit der Kollegen zum Ausdruck, und die Entwicklung der Organisation ist gehemmt.

Auch liegt in den meisten Zahlstellen das Bibliothekswesen arg dantieder, ja, es wird nicht einmal der Versuch gemacht, sich mit dieser Materie zu beschäftigen. Mancher Kollege ist ja in der Lage, sich selbst Lesestoff anzuschaffen; es kommt aber häufig vor, hauptsächlich in den ländlichen

Bezirken, daß Schundromane gekauft werden, die geradezu verrohend auf die Gemüter der Menschen einwirken, auch hier ist Abhilfe notwendig; ich weiß, daß in dieser Beziehung sehr gefördert wird, und jedem edel denkenden Kollegen möchte ich ans Herz legen, hier gründlich Wandel schaffen zu helfen. Was nun die Auswahl der Schriften anbetrifft, die wir uns als organisierte Arbeiter zur Fortbildung anschaffen müssen, um das nötige geistige Rüstzeug zu haben, so ist es selbstverständlich, daß wir bei gewerkschaftlichen und politischen Schriften nicht stehen bleiben dürfen, sondern wir haben auch der schöngeistigen Literatur Rechnung zu tragen. Hauptsächlich die Werke der Klassiker sind zu lesen. Ferner kommt in Betracht, daß in den größeren Städten von seiten der Gewerkschaften Volksunterhaltungsabende arrangiert werden, da werden unsere großen Dichter geschildert, markante Stellen werden aus ihren Dichtungen in herrlichster Weise und Form vortragen, aber die Steinarbeiter sieht man bei solchen Veranstaltungen sehr wenig.

Ich meine, die jüngeren Kollegen, die nach dem Wanderstabe greifen, haben in erster Linie die Pflicht und Schuldigkeit, sich mit allem Wissen auszurüsten und dieses Wissen zum Gesprächsstoff in den Werkstätten, Brüchen und Plätzen zu machen. Es ist manchmal geradezu erstaunlich, was für Gespräche die organisierten Kollegen führen, die dazu berufen sind, als Muster für die Indifferenten dazustehen. Durch die unkultivierten Gesprächsstoffe wird gegenseitig Saß geschürt, und, wie es schon des öfteren bewiesen wurde, die ganze Organisation am Orte vernichtet. Hier muß Wandel geschaffen werden, es muß dafür gesorgt werden, daß vor allem Tagesfragen besprochen werden; mancher Kollege kann sehr wohl dadurch Anregungen geben, wenn er mitteilt, was in der Tagespresse steht.

Ich muß noch weiter betonen, daß hauptsächlich die jüngeren Kollegen es sich angelegen sein lassen sollten, den Arbeiterbildungs- und Arbeiter-Turnvereine beizutreten. Wenn in den ländlichen Bezirken eine solche Bildungs-erweiterung nicht geboten wird, sind in den Zahlstellen Diskussions- und Lesabende zu veranstalten. Wenn in dieser Weise fortgefahren wird, so bin ich der festen Überzeugung, daß der Erfolg nicht ausbleiben wird; denn mit der Bildung schwinden alle unmoralischen Eigenschaften.

Ich schließe mit den alles zusammenfassenden Worten: Das erste Recht des Menschen liegt in seiner Ueberzeugung, daß es keine höheren Zwecke geben könne, als diejenigen der Menschheit, in denen die Fortbildung mit dem Erwerben der Intelligenz auf die höchste Stufe der Kultur zu einer edleren menschlichen Gesellschaft, als das glänzende Ziel der menschlichen Entwicklung erreicht wird.

Karl Wittmann.

Die Arbeitgeber von Posta und Umgebung nach dem Streik.

Nachdem der Zustand der Steinarbeiter von Posta und Umgegend von seiten der Arbeiter abgebrochen war, glaubten die Unternehmer die Arbeiter vollends ihrem Willen unterzuordnen, indem sie dieselben nur kurze Zeit nach dem Auslande beschäftigten und ihnen für diese Zeit einen Lohn verabreichten, wie ihn die Steinarbeiter noch nicht gesehen hatten. Es war keine Seltenheit, daß Arbeiter mit 10 Mk. und noch weniger zufrieden sein mußten. Größtenteils mußten die Kollegen zu Weihnachten ihren Familien das Geschenk der Arbeitslosigkeit auf den Tisch legen. Die Unternehmer erklärten, keine Bestellungen zu haben. Wir wollen durchaus nicht bezweifeln, daß wenig Bestellungen vorhanden waren, es ist uns aber bekannt, daß dies auch andre Jahre der Fall war, und trotzdem wurde gearbeitet; man machte da eben Vorrat. Wir müssen konstatieren, daß diesen Winter sehr wenig Vorrat in den Brüchen vorhanden ist, der Grund der Arbeitseinstellung demnach ein anderer war. Das sollten die Kollegen auch bald erfahren; denn am 14. Januar erhielten die Mitglieder der ehemaligen Streikkommission Briefe, in denen die Unternehmer erklärten, daß sie mit uns in Tarifverhandlungen zu treten wünschten und aus denen die Anfrage zu lesen war, ob unsere Organisation jetzt gewillt sei, in Unterhandlungen einzutreten. Wir waren anfangs verblüfft über den schnellen Sinneswechsel der Unternehmer, glaubten jedoch, daß sie zu der Einsicht gekommen seien, daß es nicht mehr so weiter gehen könne, und gingen auf die Verhandlungen ein. Wir hatten demnach am 23. Januar die erste Zusammenkunft behufs gegenseitiger Aussprache; wollten wir doch erst wissen, was die Herren eigentlich wollten und ob sie es ehrlich meinten. Das erstere konnten wir nur teilweise in Erfahrung bringen, verweigerten sie uns doch die Vorlage ihres angeblich ausgearbeiteten Tarifs. Das letztere mußten wir aber bezweifeln. Als wir verlangten, daß bei einer etwaigen Uebereinkunft eines Tarifs unsere derzeitigen Vertrauensleute sowie die zu wählende Schiedsgerichtskommission das Recht haben sollten, behufs Ueberwachung der getroffenen Vereinbarungen zu jeder Zeit (selbstverständlich nach vorhergehender Anmeldung beim Unternehmer oder dessen Stellvertreter) in den Betrieben zu erscheinen, erklärten die Unternehmer, darauf auf keinen Fall eingehen zu wollen. Sie könnten sich von unsern Vertrauensleuten nicht kontrollieren lassen, wollten vielmehr die Herren im Hause bleiben, seien sie es doch, die ihr Geld in die Betriebe stecken und uns bezahlen. Solche Ausfälle ist man ja bei derartigen Verhandlungen von seiten der Arbeitgeber gewöhnt. Wir dachten deshalb, sie würden sich die Sache bis zur nächsten Sitzung überlegen, auch wollten wir nehmals mit unsern Kollegen darüber sprechen. Die am 30. Januar deshalb einberufene Versammlung machte es jedoch der Tarifkommission zur Pflicht, die Arbeitgeber vor Anfang der Tarifverhandlungen zu fragen, ob sie andern Sinnes geworden sind. Die Kollegen konnten nicht einsehen, warum man erst die ganzen Verhandlungen, die

ja bekanntlich Geld kosten, vor sich gehen lassen soll, wenn hinterher dieselben an diesen Punkten scheitern sollten. Als nun der Vertrauensmann in der am 30. Januar abgetretenen Sitzung die diesbezügliche Erklärung abgab, erklärte der Vorsitzende der Unternehmer, Herr Schulze-Dresden, daß er, wenn wir auf dem Standpunkt beharrten, sofort die Verhandlungen abbrechen würde, ja, er ging so weit, niemanden über diesen Punkt das Wort zu erteilen. Als ein anderer Arbeitgeber trotzdem darüber sprach, erklärte Herr Schulze, den Vorsitz niederlegen zu wollen, wenn die Sache nicht abgebrochen würde. Unsere Vertreter konnten nicht umhin, zu erklären, daß sie auf dieser Basis nicht weiter unterhandeln können und verließen darauf das Lokal.

Bemerkte sei noch, daß Herr Spalteholz unsere Vertreter zu bewegen suchte, auch ohne dieser Gegenseitigkeit die Beiträge anzunehmen, indem er darauf hinwies, daß wir schon einmal von der Behörde abgewiesen wurden und sie (die Arbeitgeber) Fühlung mit der Behörde hätten. Das war ein schönes Geständnis, und wir können nur den Herren verraten, daß wir nicht gewillt sind, vorkommenden Falls diese Behörde wieder um Vermittlung anzugehen. Am wissen wir, warum die Arbeitgeber so wenig Beschäftigung für uns hatten. Sie sagten sich, der Hunger würde uns mirbe machen, so daß wir auf alle Vorschläge eingehen würden. Darin haben sie sich aber getäuscht; denn der Steinarbeiter, welcher sich bei angestrengter Arbeit kaum satt essen kann, wie obige Löhne zeigen, verträgt in dieser Beziehung eine starke Dosis.

Dieses Verfahren der Unternehmer wird aber auch denjenigen die Augen öffnen, welche beim Streit vertrauensselig waren und den Unternehmern durchhaken; denn diese glaubten, die Arbeitgeber würden sie ebenfalls den Winter hindurch beschäftigen. Alles wurde nun auf die Straße geworfen.

Nachdem einigen Kollegen von den Unternehmern der Bescheid zuteil wurde, in Tarifverhandlungen einzutreten, waren sich dieselben vollumfänglich bewußt, daß die Herren Bruchbesitzer mit aller Raffiniertheit es versuchen würden, uns einen Tarif aufzudrängen, wo die Löhne noch bedeutender reduziert sein würden. Die Kollegen im hiesigen Gebiet haben den vorjährig geführten Kampf noch nicht vergessen, und wir werden den Herren Schulze und Genossen schon zeigen, daß die organisierten Steinarbeiter des Elblandssteingebiets nicht gewillt sind, mit den Profanen vorlieb zu nehmen, die vom Tische dieser Leute fallen.

Insbesondere das Vorgehen des Herrn Schulze wird nicht dazu angetan sein, um den Frieden auch fernerhin sicherstellen zu können.

Die Kollegen haben nunmehr in eine energische Agitationsarbeit einzutreten, dann werden wir den Unternehmern schon zeigen, was es heißt, wenn man die Arbeiter immer am Gängelbände herumführen will.

Darum, Steinarbeiter von Posta und Umgegend, rufen wir euch zu: Galtet fest zur Organisation, und die ihr noch fern steht, tretet ein in unsere Reihen, scheut nicht die paar Pfennige Steuer, denn die Rache der Unternehmer wird nicht ausbleiben. Um ihnen tatkräftig entgegenzutreten zu können, müssen wir ein geschlossenes Ganzes bilden, und dann muß unsere gerechte Sache trotz alledem siegen.

Die Gauleitungen.

Auf den in Nr. 2 des Steinarbeiters veröffentlichten Artikel, die Gauleitungen betreffend, kann ich nicht unterlassen einzugehen. Es wird in demselben die Institution der Gauleitungen sehr lobend anerkannt, dem Gauleiter selbst auch gute Ratschläge gegeben, aber daß auch den Zahlstellenvorständen wie überhaupt den Mitgliedern ihre Pflicht gegenüber den Gauleitungen vorgehalten würde, ist vollständig übersehen. Sollen die Gauleitungen gegenseitig für den Verband wirken, wie dies bei anderen Organisationen der Fall, so müssen sie viel mehr beachtet und nicht, wie dies jetzt vielfach der Fall, fast vollständig ignoriert werden. Ich will nicht ausführlich werden, sondern nur mit einem Beispiel dienen, deren ich ein ganzes Teil anführen könnte. In Recklinghausen-West, Kirchenbau, war vor ungefähr 3-4 Wochen die Sperre verhängt worden. Grund: Lohnminderungen an einer bestimmten Sorte Werkstücken, Preis 3.80 Mk. Verlangt wurde 4.60 Mk. Der brave Einsender, auf dessen Eingabe hin die Redaktion schnell die Sperre bekannt machte, hatte nun auch leider die Bergeslichkeit, den Bestand der Plakfasse, wie einiges Material in Eile nicht abzuliefern. Die Folgen sind nun: 12-15 Kollegen liegen wochenlang auf der Landstraße, und kosten dem Verband die Reiseunterstützung. Am Bau selbst wurden Indifferente herangezogen, Organisierte fliegen, und zum Schluß soll noch ein Trupp Italiener kommen. Dies alles hätte durch Eingreifen des Gauleiters vermieden werden können, wenn derselbe benachrichtigt worden wäre. Es muß deshalb der Grundsatz maßgebend sein: Sperren dürfen nur veröffentlicht werden, wenn sie von der Gauleitung für berechtigt befunden sind.

In gleichem Maße muß auch der Gauleiter berechtigt sein, vorgehen zu können, bei Lohnforderungen, um innerhalb des Gaues die Fäden stets in Händen zu haben, um bei etwaigen Streiks in der Lage zu sein, die kämpfenden Kollegen möglichst schnell unterzubringen. Dies ist aber nur möglich, wenn alle Zahlstellenverwaltungen wie Mitglieder ihrer Pflicht nachkommen und stets in Fühlung mit der Gauleitung bleiben.

Zum Schluß möchte ich noch eins erwähnen. Auf dem Verbandstage wurde nach eingehender Ausführung und längerer Debatte einstimmig beschlossen, dem nächsten Verbandstage den endgültigen Entwurf zur Einführung der Krankenunterstützung innerhalb unseres Verbands vorzulegen. Ueber den Zweck und die Notwendigkeit der Einführung will ich mich hier nicht auslassen. Gätte nur erwartet, da eine Anzahl Orte unserer Organisation derartige örtliche Unterstützungsanstalten haben, daß dieselben ihre Erfahrungen im Steinarbeiter veröffentlichten, um so den Freunden wie Gegnern des Unterstützungswezens Material zur Verarbeitung zu liefern. H. S.

Gaubericht für das zweite Halbjahr 1904.

6. Gau: Bremen.

Nachdem der Kollege Müller-Ohr im April v. J. gemeldet war, ging der Sitz von Hamburg nach Bremen über. Die Gauleitung ist bekanntlich provisorisch nach hier

verlegt und wird, wenn sich ein Ort, der näher an dem Bruchdistrikte gelegen ist, herausgebildet hat, wieder verlegt. Hannover, was der geeignetste Ort wäre, um dem Verband die vielen Reisekosten zu sparen, die jedesmal ausgegeben werden von Bremen nach Hannover, kann sich leider nicht dazu aufschwingen, die Gauleitung zu übernehmen. Osterwald, was wohl den Willen hat, leidet aber so an dem Krebschaden des Lokalmangels, daß die tätigen Kollegen vollauf zu tun haben, um die Kollegen zusammenzubehalten.

Um einen Einblick in den Gau zu bekommen, versandte die Gauleitung Fragebogen, die aber ihren Zweck nicht voll erreichten, indem von 14 Fragebogen nur 6 wieder zurückgeschickt wurden. Von den im dritten Quartal zurückgeschickten Fragebogen kamen 11 zurück und hat es den Anschein, als wenn die Kollegen etwas pünktlicher werden wollten. Hoffen wir, daß vom vierten Quartal alle zurückkommen.

Nachdem Leopoldstal, welches gewöhnlich den Winterschlaf antritt, als Zahlstelle aufgelöst werden mußte, zählt der Gau noch 16 Zahlstellen. Es würde zu weit führen, über jede Zahlstelle zu berichten und werden wir nur einige herausgreifen.

Eine Aufforderung im Steinarbeiter, es möchten Kollegen von Osnabrück ihre Adressen bei der Gauleitung angeben, hatte keinen Erfolg. Da aber Osnabrück ein Konfurrenzort in Marmorwaren für Bremen ist, machten sich die Marmorarbeiter letzteren Ortes an die Arbeit. Zwei Kollegen, die dazu bestimmt waren, in Osnabrück Stimmung für eine Versammlung zu machen, erfüllten ihre Aufgabe insofern, daß am 9. Oktober vorigen Jahres eine Versammlung stattfinden konnte. Obwohl die Verhältnisse durch die Berunterungen des früheren Vorsitzenden zerrüttete waren, gelang es doch, die Zahlstelle wieder zu gründen. In Hildesheim wurde Anfang Juli eine Zahlstelle gegründet, der sich sämtliche dort arbeitende Kollegen angeschlossen haben. Ferner wurde in Lauenberg eine Zahlstelle gegründet, die aber allem Anschein nach schwer um ihr Dasein zu kämpfen hat. Der Arbeitgeber Schmidt-Hannover glaubte offenbar der jungen Zahlstelle das Licht auszublasen, indem er allen Verbandskollegen Feierabend bot. Das war bloß ein Scherzschuß. Sollte Schmidt keinen mehr beschäftigen wollen, der ein Amt bekleidet, so werden wir doch dafür sorgen, daß er die Organisation nicht mehr los wird. Die Kollegen von Lauenberg werden einsehen, daß der Verband seinen Zweck erfüllt, da schon durch die Kritik eine Revision vorgenommen wurde, worauf einige Verbesserungen eingetreten sind. In Scharföldendorf ist durch die Kollegen von Osterwald eine Zahlstelle gegründet, die aber bis jetzt noch nichts von sich hören ließ. In dieser Gegend arbeiten sehr viel Steinarbeiter und wird es unsere Aufgabe sein, die Organisation bis in den letzten Bruch zu verbreiten. Ueber die eingegangene Zahlstelle Braunschweig war die Gauleitung der Meinung, daß es sich dort nicht um Unorganisierte handelt, sondern um Kollegen, die die Organisation begriffen haben. Der Standpunkt dieser Auchkollegen ist einfach unbegreiflich. Wo sind denn jetzt die Leute, die immer auf Kongressen und Konferenzen anwesend waren und sich als die tüchtigsten Agitatoren aufstellten?

Es wurden acht Versammlungen und zwei Besprechungen abgehalten. Dem Wunsch, nach Gassergade zu einer Versammlung zu kommen, konnte nicht entsprochen werden, der Wunsch der dortigen Kollegen soll aber später berücksichtigt werden.

Zur Regelung des Konflikts bei Gögl in Oldenburg konnte der Gauleiter nichts ausrichten, da mit Gögl kein vernünftiges Wort zu reden ist. Offenlich lassen an genanntem Ort die Kollegen einen solchen Streit, wie er bis jetzt gewesen ist, nicht wieder aufkommen und denken mehr an das Wohl und Wehe der Zahlstelle.

Der Bundesratsverordnung wird in den meisten Zahlstellen seitens der Arbeitgeber keine Rechnung getragen. Haben wir doch Orte, wo absolut nichts zu sehen ist, was genannte Verordnung vorschreibt. Wie es scheint, wissen viele Kollegen selbst nicht, was die Bundesratsverordnung besagt, sonst müßten sie doch schon einmal der Gauleitung Mitteilung gemacht haben über diese oder jene Mißstände.

Kollegen, wenn ihr euch keiner Entlassung aussetzen wollt, teilt der Gauleitung wahrheitsgetreu mit, welche Mißstände vorhanden sind, damit wir auf Abstellung derselben bei der zuständigen Behörde nachsuchen können.

Die beschäftigten Steinarbeiter im 6. Gau werden auf 2000 geschätzt, was aber bei der großen Ausdehnung und den vielen Bruchdistrikten nicht ausreichen wird. Am Ende des dritten Quartals hatten wir 581 Organisierte in den Zahlstellen. Hieraus ersehen die Kollegen, daß noch ein tüchtiges Feld zu bearbeiten ist. In Briefsendungen hatten wir 72 Eingänge und 92 Ausgänge. Desgleichen hatten wir eine Einnahme von 142.70 Mk., davon 100 Mk. von der Zentrallleitung. Eine Ausgabe hatten wir von 121.70 Mk., der Kassenbestand betrug am 1. Januar 1905 21 Mk.

Korrespondenzen.

Seuffen. Am 29. Januar fand unsere diesjährige Versammlung mit Vorstandswahl statt; besucht war sie gut. Dem Vorstand und Kassierer wurde Entlastung erteilt. Den Bericht von der Gauleitung in Hof erbatete Kollege Tröger. Dann gab Kollege Schörner den Bericht vom Gewerkschaftskartell in Bunsfelde. Als Vorsitzender wurde einstimmig Kollege Wächter, als Kassierer Kollege Hüppert, als Schriftführer Kollege Tröger wiedergewählt. Revisionen wurden Dannhorn und Bergbauer, Ferner wurde beschlossen, daß die Kartellbeiträge von der Kasse gezahlt werden. Dafür wurde beschlossen, vierteljährlich pro Mitglied 10 Pfg. Gauleitung zu erheben. Aufgenommen wurden 6 Kollegen. Vorsitzender Wächter rügte dann die Interesslosigkeit einzelner Kollegen.

Schmalffaden. Am 29. Januar fand hier eine Mitglieder-versammlung statt. Nachdem die Versammlung eröffnet, bespricht der stellvertretende Kassierer das Wort zur Verlesung des Kassenberichts. Da die Quartals- und Jahresabrechnung für richtig befunden, wird der Kassierer entlastet. Bei der Neuwahl des Vorstandes wird der bisherige 1. Vorsitzende Kollege Penn einstimmig wiedergewählt. Als Kassierer wird Kollege Gaumann, als Schriftführer Kollege Schnürpel, als Kassenrevisoren die Kollegen Stedefeld und Pöckel gewählt. Im Punkt Verchiedenes wird von Kollegen Schlemmer beantragt, für Broterode einen Tarif auszuarbeiten, damit das wilde Affordsystem aufhört. Nach lebhafter Diskussion wurde der Antrag einstimmig angenommen. In die Tarifkommission wurden die Kollegen Schlemmer, Bäß, Schade, Penn und Gaumann gewählt und beschlossen, daß der Tarif am 1. Mai d. J. in Kraft

treten soll. Betreffs Bundesratsverordnung wird, wie schon früher, die mangelhafte Beachtung seitens der Unternehmern scharf kritisiert und wird jedenfalls die Polizei sich der Sache annehmen. Sodann zirkulierte eine Sammelliste für die streikenden Bergarbeiter im Ruhrgebiet, welche 10.50 Mk. ergibt. Der Antrag Schlemmer, für die Bergarbeiter wöchentlich 50 Pfg. Ertragsbeitrag pro Mitglied zu erheben, wird einstimmig angenommen.

Stuttgart II. Schon mehrere Jahre hindurch konnte unsere Zahlstelle von keinem Fortschritt reden, es waren nur Schwankungen. Selbstverständlich zeigten sich immer mehr größere Mißstände in den Geschäften. Wiederum setzte unser Gauleiter, Kollege Rothmund, mit einer kräftigen Agitation ein. Zunächst wurden die inneren Angelegenheiten geregelt. Nach verschiedenen Versammlungen fand am 30. Januar unsere Generalversammlung statt, die fast vollzählig besucht war. Das Augenmerk der Marmorfabrikanten war voll und ganz auf uns gerichtet. Schon am folgenden Tage wurden von der Firma Keller (dem größten Geschäft) drei unserer tüchtigsten und fleißigsten Kollegen entlassen. Man bemerkte: „Ihr seid in der Versammlung gewesen, ich will das Komplott austrotzen, ich will mir Luft machen, Ihr seid die Heber“ usw. Unerwartet kam es, daß nahezu alle Arbeiter, auch die schon ein Vierteljahrhundert da gefrondet haben, sich darüber am ärgsten empörten. In einer sofort einberufenen Versammlung unter Anwesenheit des Gauleiters, und nachdem derselbe in ersten Worten die Kollegen auf die einschlagende Laster verwiesen hatte, wurde einstimmig beschlossen, die Arbeit niederzulegen, um die Entlassungen wieder rückgängig zu machen. Schon in früher Morgenstunde wurde dies durch die gewählte Kommission erreicht. Daraufhin sandte man uns eine Arbeitsordnung, die mit Straffparagraphen ordentlich ausgeschmückt war, zu; neben diesen wollte sich die Firma alle Rechte vorbehalten. Der Gauleiter geistelte dieses Gebaren und stellte demgegenüber folgende Forderungen auf: 1. Anerkennung der Organisation; 2. einen daraus zu wählenden Geschäftsausschuß zur Schlichtung von Streitigkeiten; 3. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden; 4. Unparteiische Arbeitsverteilung; 5. Gegen die bis jetzt stattgefundenen Denunziation behält sich die Organisation ihre Stellungnahme vor; 6. Strafen wegen Zuspätkommen werden nicht anerkannt, da sich die Arbeiter zur Aufgabe machen, dies zu verhindern; 7. Strafen wegen unentschuldigtem Fehlen können nur unter Zustimmung des Geschäftsausschusses erteilt und verwertet werden; 8. Die Arbeitgeber verpflichten sich, mit ihren Arbeitern in Unterhandlungen zu treten zur Festlegung eines Lehntarifs. Diese Forderungen wurden neben noch kleineren Zusätzen schriftlich durch die Kommission der Firma unterbreitet. Letztere konnte nach längerem Hin und Wider nicht umhin, diese Forderungen unter schriftlich anzuerkennen; diesen Vertrag haben wir in unsern Händen. Nach einträglicher Arbeitsniederlegung wurde am 3. Februar die Arbeit wieder aufgenommen. 18 Kollegen waren daran beteiligt. Zwei, namens Jödel und Link, blieben stehen. Neben der Aufgabe, das Erzeugnisse festzuhalten, ein geordnetes Lohnverhältnis durchzuführen, hoffen wir, daß die uns noch fernstehenden Kollegen alsbald eine Lehre daraus ziehen werden und dem Verbande beitreten.

Wiesbaden. Aus unserer Lohnbewegung scheint nichts Nichtiges zu werden. Die letzte Versammlung am vergangenen Sonntag war wohl einigermaßen besucht und auch hauptsächlich von solchen, die in der vorletzten Versammlung anwesend waren, aber es fehlt der feste Wille und die Begeisterung zu einer Lohnbewegung. Es zeigt dieses schon die am Sonntag mit dem Auftrag gewählte Kommission, die die Forderungen auf Grund der vom Vorstand der Versammlung zur Kenntnis gebrachten Vorlage ausarbeiten soll. Diese Kommission versagte am ersten Beratungabend vollständig. Von fünf Mann waren zwei erschienen und gingen die beiden nach einfündigem resultatlosem Warten wieder weg. Die betreffenden sind nun nochmals geladen. Geht es wieder so, dann muß sofort eine Versammlung einberufen werden, um dann den anwesenden Kollegen das weitere selbst zu überlassen. Es scheint überhaupt, als sei unter den Kollegen eine gewisse Gegenströmung gegen Lohnforderungen. Es soll nämlich der hier ganz überflüssig gewordene Afford abge schafft werden, erstens weil die ganze fertige Bauarbeit aus den Brücken kommt und nur noch Ersatzstücke oder sonstige kleinere und auch viel Arbeit kostende Stücke angefertigt werden, zweitens weil die noch in Afford stehenden Kollegen nur noch höchstens zehn an der Zahl sind, die aber mindestens zwei Drittel des Jahres im Lohn am Bau beschäftigt werden. Es ist nun hier in dem größten Geschäft das Ausladen der fertigen und rauhen Steine an fünf Mann im Afford zu vergeben. Die betr. fünf Kollegen stehen in der Werkstatt im Tagelohn, einer seit kurzem ausgenommen, und erhalten dann Stundenlohn, wie üblich. Die nun zu Afford Verdammen können sehen, wie sie ihren Stundenlohn herausbringen, und sind dann jenen gegenüber im Nachteil. Jetzt kommt das schönste! Ist einer von den Ausladern auswärts im Tagelohn am Bau beschäftigt, wird dieser entweder abgelöst, und wenn es durch einen Affordgesellen ist, oder es muß ein anderer mit zur Bahn. Ist dieser nun ein Lehntarbeiter, so erhält er für sein Ausladen vom Meister seinen Stundenlohn für die betreffende Zeit ausgezahlt. Diesen bekommt der von den Ausladern auswärts Gewesene abgezogen und teilt dafür das Ausladegeld mit seinen 4 Kollegen. Also der Kollege beurteilt den Kollegen aus. Dann noch eins. Derjenige, der an dem Bau beschäftigt ist, muß, wenn der betreffende Maurermeister keine Leute zum Abladen gibt, abladen helfen und dann genau dieselbe Arbeit leisten wie die beiden Ausladern, die zum Abladen mitkommen, erhält aber dafür nur seinen simplen Stundenlohn. Dieses ist vom Meister aus so bestimmt. Denn in dem ausbedungenen Afford ist bestimmt, daß entsprechende Hilfe beim Abladen vom Meister gestellt wird. Das sind doch Mißstände, schlimm genug, um beseitigt zu werden, und das soll mit der Lohnforderung auch geschehen. Traurig ist es allerdings, wenn am Orte so wenig Interesse für diese Lohnbewegung vorhanden ist. Die Organisationsverhältnisse am Orte sind nicht schlecht, aber die Kollegen scheinen sich ihrer Macht nicht bewußt zu sein. Offenlich finden sich in der nächsten Versammlung alle Kollegen ein, damit wir unseren Forderungen Nachdruck verleihen können.

Es ist unabwiesbare Pflicht eines jeden Mitgliedes, in jeder Versammlung zu erscheinen. Als Entschuldigung gilt nur Krankheit oder andere wichtige Vorkommnisse.

Jede Versammlung soll auch pünktlich besucht werden; niemand sollte ohne triftigen Grund sich vor Schluß der Versammlung entfernen. Um sich vor Schäden zu bewahren, sollte kein Mitglied es verabsäumen, seine Beiträge pünktlich laufend zu begleichen. Wer länger als 8 Wochen mit den Beiträgen, ohne um Gestundung gebeten zu haben, restiert, wird aus dem Verbands ausgeschlossen. (Siehe § 3, Abs. 5, unter a des Statuts.)

Rundschau.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker hält seine fünfte Generalversammlung am 19. Juni und folgende Tage dieses Jahres in Dresden ab.

Der Zentralverband der Töpfer hält seine siebente Generalversammlung am 7. Mai d. J. im Oberbräueller in München ab.

Der Oesterreichische Steinarbeiterverband hält am 19. bis 21. Februar in Wien seinen ersten Verbandstag ab. Im Fachblatt „Der Bauarbeiter“ tagt über die provisorisch festgesetzte Tagesordnung schon längst eine eingehende Diskussion.